

# Deutsches Archiv

für

## Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

77. Jahrgang

Heft 1

2021

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN

# Magister Dungals „Opus excerptum“, ein Konzil von Olonna (823?) und Ludwigs des Frommen Agenda für die Kirchenreform im regnum Italiae ab 822

Von

RUDOLF POKORNY

Vorausgesetzt, er ist nur ein Einziger gewesen und nicht mehrere Personen gleichen Namens, dann gilt das Œuvre des Iroschotten Dungal aus dem Frankenreich Karls des Großen und Ludwigs des Frommen der Forschung als eine wohlbekannte Größe<sup>1</sup>: Erstmals fassbar in einem (nicht datierbaren) Brief Alkuins († 804) an eine irische Mönchsgemeinschaft als deren Mitbruder<sup>2</sup>, wäre Dungal im Jahr 801 durch Karl den Großen brieflich mit einem (nicht überkommenen) Gutachten *De substantia nihili et tenebrarum* beauftragt worden<sup>3</sup> und sodann im Jahr 811, damals in St-Denis lebend, erneut mit einem (erhaltenen)

---

1) Überblicke über die von Dungal stammenden bzw. diesem zugeschriebenen Werke bieten Claudio LEONARDI, Dungal, in: Lex.MA 3 (1986) Sp. 1456–1458; Mirella FERRARI, Dungal, in: DBI 42 (1993) S. 11–14; Marie-Hélène JULLIEN / Françoise PERELMAN, Clavis des Auteurs Latins du Moyen Age. Territoire Français. 735–987. 1/1 (1994) S. 313–325; Rosalind LOVE, Dungalus, in: C.A.L.M.A. Compendium Auctorum Latinorum Medii Aevi (500–1500) 3 (2011) S. 154f.; Donnchadh Ó CORRÁIN, Clavis litterarum Hibernensium. Medieval Irish Books & Texts (c. 400–c.1600) (2017) S. 513–520; das digitale Repertorium Geschichtsquellen des deutschen Mittelalters, <https://www.geschichtsquellen.de/autor/1960>.

2) Ed. Ernst DÜMMLER, MGH Epp. 4 (1895) S. 436–438. Allerdings spricht Alkuin S. 437, 4–5 von einem *Dungal episcopus*, ein Rang, von dem in keiner der erhaltenen Schriften eines Autors Dungal bzw. in den sonstigen erhalten Lebenszeugnissen zu Dungal die Rede ist.

3) MGH Epp. 4 (wie Anm. 2) S. 552.

Gutachten zu zwei Sonnenfinsternissen des Jahres 810<sup>4</sup>. Hinzu treten einige Gedichte<sup>5</sup>. Frühestens 814 kann eine kleine Sammlung mit sieben seiner Briefe (wohl von ihm selbst) zusammengestellt worden sein<sup>6</sup>. Ein Jahrzehnt später wäre er 825 durch Lothar I. in dessen italienischem *regnum* zum Leiter einer in Pavia einzurichtenden Schule bestimmt worden, die ausgewählten Klerikernachwuchs aus der Lombardei und dem südöstlichen Piemont ausbilden sollte<sup>7</sup>. Nach der zum byzantinischen Bilderstreit dieser Jahre einberufenen Pariser Synode des Jahres 825 wäre dort in Oberitalien dann auch Dungal's Hauptwerk, seine *Responsa contra Claudii Taurinensis episcopi sententias*<sup>8</sup>, und gegen die ikonoklastischen Tendenzen in dessen *Apologeticum* entstanden. Seine private Handbibliothek Bobbio hinterlassend<sup>9</sup> wäre

---

4) Ebd. S. 570–578 (als Brief Nr. 1); zum Werk vgl. auch JULLIEN / PERELMAN, *Clavis* 1/1 (wie Anm. 1) S. 319.

5) Zwei Gedichte an Hiltoard von Cambrai und an einen Salzburger Magister Baldo (ed. Ernst DÜMLER, *MGH Poetae* 1 S. 411f.) nennen im Text bzw. in der vorangestellten Einleitungs-Rubrik Dungal als Autor, bei einigen weiteren handelt es sich lediglich um Zuschreibungen an ihn; zu ihnen vgl. JULLIEN / PERELMAN, *Clavis* 1/1 (wie Anm. 1) S. 315f. bzw. S. 317–318; Ó CORRÁIN, *Clavis* (wie Anm. 1) S. 513f. Eine in der Handschrift Dungal als Autor zugeschriebene Stifter-Aufschrift nennt Hiltoard, Abt von St-Denis (814/15–840), als Auftraggeber, ed. Ernst DÜMLER (*MGH Poetae* 2) S. 664f.; zu ihr vgl. JULLIEN / PERELMAN, *Clavis* 1/1 (wie Anm. 1) S. 316.

6) *MGH Epp.* 4 (wie Anm. 2) S. 578–583 (als Briefe Nr. 2–8); zu den einzelnen Stücken vgl. auch JULLIEN / PERELMAN, *Clavis* 1/1 (wie Anm. 1) S. 320–322; Ó CORRÁIN, *Clavis* (wie Anm. 1) S. 514f. Unter ihnen setzt Brief Nr. 5 St-Denis als Aufenthaltsort Dungal's voraus, Brief Nr. 7 ist nach dem Januar 814 geschrieben.

7) Siehe hierzu unten S. 42f. mit Anm. 75.

8) Dungal, *Responsa contra Claudium. A controversy on holy images. A new edition*, ed. Paolo ZANNA (*Per verba. Testi mediolatini con traduzione* 17, 2002); zuvor *MIGNE PL* 105 Sp. 465–530 sowie die *Praefatio* ed. *MGH Epp.* 4 (wie Anm. 2) S. 583–585 (als Brief Nr. 9) (und S. 585 *Incipit* und *Explicit*); zum Werk vgl. auch JULLIEN / PERELMAN, *Clavis* 1/1 (wie Anm. 1) S. 325 und S. 323; Ó CORRÁIN, *Clavis* (wie Anm. 1) S. 515f.

9) Vgl. den auf das 7. bis 9. Jh. zurückgehenden ältesten Teil des heute verlorenen alten Bibliothekskatalogs von Bobbio: *Catalogi bibliothecarum antiqui*, ed. Gustav BECKER (1885) Nr. 32 S. 64–73, hier Dungal's Bücher S. 70f. als Nr. 480–508 des Katalogs; Neuedition nach der für Lodovico Antonio Muratori angefertigten Kopie durch Michele TOSI, *Documenti riguardanti l'abbaziale di Gerberto a Bobbio. Riedizione*, in: *Archivum Bobiense* 6/7 (1984/1985) S. 91–172, hier Dungal's Bücher S. 144–146 Nr. 496–522. Zu ihnen vgl. Mirella FERRARI, «In Pavia convenient ad Dungalum», in: *Italia Medioevale e Umanistica* 15 (1972) S. 1–52, hier S. 32–40, und Jean VEZIN, *Observations sur l'origine des manuscrits légués par Dungal à Bobbio*, in: *Paléographie* 1981. *Colloquium des Comité International de Paléographie*, München 15.–18. September 1981. *Referate*, hg. von Gabriel SILAGI (Münchener Beiträ-

Dungal schließlich zu einem nicht exakt fixierbaren Zeitpunkt (nach 832?<sup>10</sup>) verstorben.

An jedes Œuvre dieses Typs kristallisieren sich in der Forschungsliteratur Texte mit ungesichertem Status an: anonym überkommene Werke bzw. Kompilationen, die man nur allzu gerne jenem Autor zuweisen würde (ohne aber letztlich durchschlagende Indizien beibringen zu können)<sup>11</sup>, und umgekehrt jenem Autor in Handschriften durchaus zugeschriebene Texte, die die Forschung als solche jedoch zu ignorieren beschlossen hat. Ein Werk dieses Typs ist das in einem Codex des 16. Jahrhunderts überkommene „Opus excerptum magistri Dungal“, auf dessen Erwähnung im einschlägigen Handschriftenkatalog erstmals Esposito hingewiesen hat – ohne der Sache allerdings weiter nachzugehen<sup>12</sup>. Dem folgend hat auch Ferrari sich mit einem „Non liquet“ aus der Affäre gezogen<sup>13</sup>. Jullien / Perelman bieten unter dem Werktitel dann wiederum lediglich Verweise auf Esposito und Ferrari, und Ó Corráin scheint wiederum Esposito nachzuschreiben<sup>14</sup>. Ein Werk somit, das durch die Œuvre-Kataloge geistert, ohne dass irgendjemand sich mittels Einsichtnahme in die Handschrift bislang einmal kundig gemacht hätte, um was es sich denn handle. Worum also handelt es sich?

---

ge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 32, 1982) S. 125–144. Zu Büchern aus Dungal's Besitz vgl. auch Ó CORRÁIN, *Clavis* (wie Anm. 1) S. 518.

10) Dieses Jahr als Terminus post quem leitet sich von der Datierung der von ihm verfassten Stifter-Inschrift Hilduins von St-Denis in das Jahr 832 her, vgl. FERRARI, Dungal (wie Anm. 1) S. 13.

11) Eine in einem Codex in Monza überkommene computistische Kompilation, ein Dedikationsgedicht für den unter Erzbischof Angilbert II. verfertigten Goldaltar von San Ambrogio in Mailand, ein anlässlich der Überführung der Syrus-Reliquien unter Bischof Adeodatus von Pavia (829–841) verfasster *Sermo de translatione s. Syri Ticinensis episcopi*, etc. Vgl. weiterführend im einzelnen FERRARI, Dungal (wie Anm. 1) S. 13.

12) Mario ESPOSITO, The Poems of Colmanus ‘nepos Cracavist’ and Dungalus ‘Praecipuus Scottorum’, in: *The Journal of Theological Studies* 33 (1932) S. 113–131, hier S. 128. Esposito zitiert Rubrik, Incipit und Explicit des Werkes, so wie im Handschriftenkatalog notiert, um es dabei dann allerdings zu belassen: „It would be rash to assert, without examination of the MS, the identity of this *Magister Dungalus* with our ninth-century professor“.

13) Vgl. FERRARI, In Pavia convenient (wie Anm. 9) S. 1–15 und hier S. 8: „Non liquet‘ dirò pure del breve *Excerptum* da opere di Padri contenuto in una tarda copia cartacea ...“. In ihrem DBI-Artikel (siehe Anm. 1) erwähnt Ferrari das „Opus excerptum“ dann überhaupt nicht mehr.

14) JULLIEN / PERELMAN, *Clavis* 1/1 (wie Anm. 1) S. 325; Ó CORRÁIN, *Clavis* (wie Anm. 1) S. 517.

Unter der Signatur f. II. 13 besitzt die Bibliothek des Escorial<sup>15</sup> einen aus Abschriftenlagen verschiedener Hände des 16. Jahrhunderts zusammengebundenen Codex aus dem Besitz des gelehrten und weitläufig interessierten Kanonisten Antonio Agustín, zuletzt Erzbischof von Tarragona († 1586)<sup>16</sup>. In ihm sind Texte ganz unterschiedlichen Typs aus offenbar diversen Handschriften und Bibliotheken zusammengestellt: Die Abfolge beginnt mit dem ersten Buch der Institutiones Cassiodors und endet mit einem am 25. November 1551 publizierten Reformdekret des Konzils von Trient. Im Mittelteil des Codex sieht man einen offenkundig profunden Kenner des Kirchenrechts am Werke, der sich aus der seltenen Collectio Dionysiana Bobiensis<sup>17</sup> einige jener Stücke herausnotiert hat, die nur dort enthalten waren – und eben nicht auch in der Collectio Dionysio-Hadriana als der im Karolingerreich weitestverbreiteten Kirchenrechtssammlung der historischen Ordnung –: so die Anathematismen des fünften ökumenischen Konzils Konstantinopel II von 553<sup>18</sup> sowie die Dekretalen JE 2001/J<sup>3</sup> 3189 und JE 2002/J<sup>3</sup> 3190 Bonifatius' IV.<sup>19</sup>, ferner (in der Bobiensis-Version)

15) Vgl. Guillermo ANTOLIN, Catálogo de los códices Latinos de la Real Biblioteca del Escorial 2 (1911) S. 166–169.

16) Zu ihm vgl. Friedrich MAASSEN, Geschichte der Quellen und der Literatur des canonischen Rechts im Abendlande bis zum Ausgange des Mittelalters 1 (1870) S. XIX–XXXIV; Johann Friedrich VON SCHULTE, Die Geschichte der Quellen und Literatur des Canonischen Rechts von Gratian bis auf die Gegenwart 3 (1880) S. 723–728; Etienne MAGNIN, Antoine Augustin, in: DDC 1 (1935) Sp. 628–630; Gonzalo MARTINEZ DíEZ, La Colección Canónica Hispana. 1. Estudio (Monumenta Hispaniae Sacra. Serie Cánónica 1, 1966) S. 53–56; Claudio LEONARDI, Per la storia dell'edizione Romana dei concili ecumenici (1608–1612): Da Antonio Agustín a Francesco Aduarte, in: Mélanges Eugène Tisserant 6. Bibliothèque Vaticane 1 (Studi e testi 236, 1964) S. 583–637, hier S. 586–626.

17) Zur Collectio Dionysiana Bobiensis vgl. weiterführend MAASSEN, Geschichte (wie Anm. 16) S. 471–476, hier S. 475 die Briefe Bonifatius' IV, und zuletzt Klaus ZECHIEL-ECKES, Die erste Dekretale. Der Brief Papst Siricius' an Bischof Himerius von Tarragona vom Jahr 385 (JK 255). Aus dem Nachlass hg. von Detlev JASPER (MGH Studien und Texte 55, 2013) S. 53–55. Überliefert ist diese Sammlung lediglich in zwei Handschriften: Mailand, Bibl. Ambrosiana S. 33 sup. (s. IX<sup>ex</sup>) (Provenienz: Bobbio), und Vercelli, Bibl. Capitolare CXI (s. X<sup>in</sup>).

18) Fol. 88<sup>v</sup>–92<sup>v</sup>; ed. Johannes STRAUB, Concilium universale Constantinopolitanum sub Iustiniano habitum 1 (Acta conciliorum oecumenicorum 4/1, 1971) S. 215,8–220,14. – Die Handschrift Vercelli CXI (= Sigle V) (vgl. S. X) lässt sich als potentielle Vorlage der Abschrift im Escorial-Codex eindeutig ausschließen, denn deren singuläre Lesarten bietet die Abschrift nicht.

19) Fol. 93<sup>v</sup>–95<sup>v</sup>, 95<sup>v</sup>–96<sup>v</sup>; ed. Wilhelm GUNDLACH, MGH Epp. 3 (1892) S. 453–456. – Der Codex V = Vercelli CXI lässt sich sofort als Vorlage der Escorial-Überlieferung ausschließen, denn es sind z. B. die dort fehlenden Worte S. 455

auch die römischen Synoden<sup>20</sup> von 826<sup>21</sup>, 743<sup>22</sup> sowie 595<sup>23</sup>. Selbst für die Ars dictandi des Alberich von Montecassino hat dieser Abschreiber sich interessiert und aus ihr die Abfassungsanleitungen für Epistolae formatae, Papsturkunden und Königsurkunden herausnotiert<sup>24</sup>. Zwi-

---

Var. s und S. 456 Var. v im Escorial-Codex vorhanden, und auch die meisten der in die Editionsvarianten abgeschobenen Wortumstellungen von V vollzieht der Escorial-Codex nicht mit. Andererseits geht der Escorial-Codex mit M = Mailand S. 33 dort nicht zusammen (und bietet stattdessen die Lesart von V), wo M Fehler aufweist, die in den Variantenapparat abgeschoben sind, so S. 454 Var. u und S. 455 Var. d sowie Var. g. Der Escorial-Codex stellt generell eine sehr gute und vielleicht die beste Überlieferung dieser beiden Papstbriefe dar.

20) Typisch für die Dionysiana Bobiensis ist auch die chronologisch falsche Abfolge von Rom (826) vor Rom (743).

21) Fol. 96<sup>v</sup>–98<sup>r</sup>; Forma minor, ed. Albert WERMINGHOFF, MGH Conc. 2/2 (1908) S. 566–583. – Von den dort S. 560 aufgeführten Handschriften, die der Edition zugrunde liegen, sind die Codices 1–2 (M<sub>2</sub> und V<sub>2</sub>) die beiden überkommenen Handschriften der Dionysiana Bobiensis, während die Codices 4–8 allesamt eine Sonderrezension der Collectio Dionysio-Hadriana überliefern. Zur Handschrift Nr. 3, Verona, Bibl. Capitolare LXIII (61) s. X, einer eigenartigen Kurzform der Dionysio-Hadriana, vgl. zuletzt Rudolf POKORNY, Eine zweite Zacharias-Dekretale an Bischof Theodor von Pavia?, in: ZRG Kan. 98 (2012) S. 298–308, hier insbes. S. 302 Anm. 21. – Typisch für die Version von Rom (826) in den Codices der Dionysiana Bobiensis ist die Umstellung der cc. 16–18, die in der Bobiensis in der Abfolge 17, 18, 16 geboten werden; und in dieser Bobiensis-Abfolge treten sie auch in der Abschrift des Escorial-Codex auf. Bei den Detailvarianten geht dieser ebenfalls meist mit den (Bobiensis-)Codices M<sub>2</sub>V<sub>2</sub> der Edition zusammen; doch scheint es bisweilen, als habe ein anderer, in Details noch besserer Bobiensis-Codex vorgelegen, so etwa S. 575,15 *clerico* im Escorial-Codex statt *clero* M<sub>2</sub>V<sub>2</sub>; S. 576,15 *ad* vorhanden im Escorial-Codex (und in M<sub>2</sub>) statt fehlend in V<sub>2</sub>; S. 576,21 *solvatur* im Escorial-Codex statt *solvetur* M<sub>2</sub>V<sub>2</sub> bzw. *salvetur* in den anderen Handschriften; S. 577,19 *emendet* im Escorial-Codex statt *emendetur* M<sub>2</sub>V<sub>2</sub>.

22) Fol. 102<sup>r</sup>–103<sup>r</sup>; Forma minor, ed. Albert WERMINGHOFF, MGH Conc. 2/1 (1908) S. 30–32. Von den S. 30 aufgeführten Handschriften, die der Edition zugrunde liegen, sind hier die Codices 5 und 6 (M<sub>3</sub> und V<sub>2</sub>) die beiden überkommenen Handschriften der Dionysiana Bobiensis, während die Codices 1–4 allesamt wiederum die gleiche Sonderrezension der Collectio Dionysio-Hadriana überliefern wie oben in Anm. 21. – Typisch für die Version von Rom (743) in den Codices der Dionysiana Bobiensis ist statt des ausgeschriebenen c. 6 (S. 31,21–30) der Verweis auf c. 38 der in ihr Rom (743) vorausgehenden Akten von Rom (826) (wie Anm. 21). Genauso bot dies auch die Vorlage des Escorial-Codex.

23) Fol. 99<sup>r</sup>–100<sup>v</sup>; ed. Paul EWALD / Ludwig M. HARTMANN, MGH Epp. 1 (1887–1891), Nr. V 57<sup>a</sup> S. 362–365; JE 1365a/J<sup>3</sup> 2421a. Der Textausschnitt ist der der Dionysiana Bobiensis (vgl. MAASSEN, Geschichte [wie Anm. 16] S. 475), nur ohne die Unterschriftenliste.

24) Fol. 109<sup>r</sup>–110<sup>v</sup>; ed. Ludwig ROCKINGER, Briefsteller und Formelbücher des elften bis vierzehnten Jahrhunderts (Quellen zur Bayerischen und Deutschen Geschichte 9/1–2, 1863–1864) S. 1–46, hier S. 33–40; Neuedition durch Peter-

schen den Texten aus der Dionysiana Bobiensis und dem Exzerpt aus der *Ars dictandi* des Alberich verzeichnet der Escorial-Katalog ohne jeglichen weiteren Kommentar dann jenes „Opus excerptum Magistri Dungal“. Im Anhang ist es hier nun erstmals ediert<sup>25</sup>.

In dieser Abschrift fassen wir zweifellos nicht mehr das ursprüngliche Werk in seiner ehemaligen Gesamtfassung, sondern nur noch eine verkürzte Version: eben ein „Opus excerptum“. Ob erst der Kopist des 16. Jahrhunderts ein ihm noch vollständig vorliegendes Werk exzerpierend verkürzt hat oder ob er bereits eine Exzerptfassung aus dem Frühmittelalter vorgefunden und diese dann komplett abgeschrieben hat, ist letztlich nicht zu klären; wahrscheinlicher ist doch wohl ersteres<sup>26</sup>. Auch was es mit der Zuschreibung der Rubrik (erst des 16. Jahrhunderts?) an Dungal auf sich hat, wird man zunächst offenlassen müssen. Denn weder ein Adressat noch auch eine Titelrubrik aus der Entstehungszeit, die die Zweckbestimmung des Werkes erläuterte, sind überliefert; der Abschreiber hat mit seinen Exzerpten zwar wohl nahe beim Beginn des ursprünglichen Gesamtwerkes eingesetzt, aber doch nicht unbedingt schon mit dessen erstem Wort; ein einleitender Absatz könnte fehlen.

---

Christian GROLL, *Das Enchiridion de prosis et de rithmis des Alberich von Montecassino und die Anonymi ars dictandi II*, phil. Diss. Freiburg i. Br. 1963, S. 50–64. Die Textrezension, die der Escorial-Codex bietet, ist sehr schlecht. – Zu Alberichs Werk vgl. Franz Josef WORSTBROCK / Monika KLAES / Jutta LÜTTEN, *Repertorium der Artes dictandi des Mittelalters 1. Von den Anfängen bis um 1200* (Münstersche Mittelalter-Schriften 66, 1992) S. 7–18.

25) Unten S. 54–65.

26) Die spezielle Art des teilweise verkürzenden Exzerpierens, wie sie uns in der Abschrift des 16. Jahrhunderts vorliegt, deutet doch eher auf einen frühneuzeitlichen gelehrten Abschreiber hin, der bereits als Rechtshistoriker forschte. Wer in Hinsicht auf eine Verwertung des von ihm kopierten Textes in der Alltagspraxis der zeitgenössischen Diözesanverwaltung des 9. Jahrhunderts exzerpiert hätte, wäre wohl anders verfahren: Er hätte sich die ihn interessierenden Textpassagen in größerem Textumfang herausnotiert und die ihn nicht interessierenden dann eben auch zur Gänze ausgelassen, sich aber nicht noch deren rubrikenartige Einleitungssätze herausgeschrieben, auf die in seiner Abschrift dann nichts mehr folgte. Was nicht bedeuten soll, es habe im 9. Jahrhundert derartig rubrikenartig kurzgefasst niedergeschriebene Gesetzgebung nicht gegeben: Die Herrscherkapitularen bieten geradezu überreich Beispiele hierfür. Ebenso wie es auch überlange und unter breitem Einsatz patristischer Exzerpte verfasste Konzilsakten gegeben hat wie z. B. Aachen (816) oder Paris (829). Aber eben der unvermittelte Wechsel zwischen dem einen und dem anderen Formulierungsmuster in ein- und demselben Text wäre untypisch für die Zeit.

Der Autor dieses partiell verlorenen Werkes – angeblich also Dungal – hatte einen ihm vorliegenden Fragenkatalog abzuarbeiten. 13 Punkte waren es insgesamt, wobei eine verbal inserierte Nummerierung erst im achten Kapitel auftritt. Der Text davor untergliedert sich thematisch problemlos aber auch in sieben Abschnitte. Der Autor redet in der ersten Pluralis<sup>27</sup>; der Duktus ist ziemlich sicher der eines Einzelauteurs<sup>28</sup>. Es könnte sich sehr gut z. B. um ein (kanonistisches) Briefgutachten gehandelt haben.

Zu den beiden ersten dieser 13 Fragen sind uns die Ausführungen des Autors wohl vollständig erhalten geblieben: aus welchem kirchlichen Ordo zukünftige Bischöfe auszuwählen seien und welches Persönlichkeitsprofil in Charakter und Lebensführung diese aufweisen sollten. Die erste Frage wird relativ knapp mit einer offenbar eigenständig entwickelten Auskunft des Autors beantwortet: Zukünftige Bischöfe würden üblicherweise sicherlich aus dem Kanonikerstand ausgewählt. Doch falls sich ein aufgrund seiner Charaktereigenschaften und seines Wissens geeigneter Kandidat dort nicht anbiete, dann dürfe man auch auf andere Ordines (also wohl: das Mönchtum bzw. den Laienstand) zurückgreifen. Zu notieren ist dabei die einführende Bemerkung, dieses Thema habe (wohl erst jüngst) der aktuell herrschende König als Beratungsgegenstand seiner Getreuen angeordnet<sup>29</sup>. Zur zweiten Frage nach dem Persönlichkeitsprofil geeigneter Bischofskandidaten recurriert der Autor ohne eigenständige Äußerungen auf „klassische“ patristische Texte zu diesem Thema und reiht einige längere und relativ kleinteilig zusammengefügte Exzerpte aus einem Bibelkommentar und einem Brief des Hieronymus sowie aus der *Regula pastoralis* und den *Moralia Gregors I.* aneinander. Spezifische Verkürzungen innerhalb der Zitate, entsprechend hinzugefügte Überleitungshalbsätze und einige Wortvarianten lassen es als gesichert erscheinen, dass der Autor nicht in jenen ursprünglichen Werken selbst nachgeschlagen hat, dass er vielmehr bereits indirekt zitiert; seine Zitate sind den cc. 10, 11 und 13 der Aachener Kanonikerregel des Jahres 816<sup>30</sup> entnommen.

Anschließend geht es erheblich knapper und inhaltlich karger weiter – allerdings aus divergierenden Gründen: In c. 3, betont sogar mit

27) Vgl. die Edition S. 55 Z. 3 und S. 65 Z. 7.

28) Man vgl. das urteilende *ibidem recte responsum est* in der Edition S. 65 Z. 3.

29) Vgl. die Edition S. 65 Z. 3.

30) MGH Conc. 2/1 S. 307–421, hier S. 326–328, 328–330, 336–338. Vgl. die Edition unten S. 55–63 mit Anm. 4–73.



drei Überleitungssätzen eingeleitet<sup>31</sup>, folgt zum Thema Lebensführung der *canonici clerici sub episcoporum regimine* lediglich ein einziger und zudem ausweichend allgemein gehaltener Satz. Nicht anders auch in c. 4 über das Priesteramt. Mehr scheint in beiden Fällen auch im ursprünglichen Gesamtwerk nicht vorhanden gewesen zu sein. Das fünfte Kapitel mit dem klassischen Gelasius-Zitat über die Vierteilung der Kircheneinkünfte (hier beim *episcopium* selbst, nicht an den einzelnen Tauf- und Titelkirchen) ist wieder hinreichend präzise gehalten; zu einer punktuellen verwaltungsrechtlichen Frage dieser Art hätte auch niemand patristische Zitate erwartet. Zur inneren Verfassung der Xenodochien, dem Thema von c. 6, war für einen Gutachter ohne eigene Rechtssetzungskompetenzen ebenfalls nicht mehr zu sagen als der vorliegende knappe Verweis auf die Bestimmungen der jeweiligen Gründungsurkunden. Daran hatten sich im ursprünglichen Gesamtwerk in c. 7 offenbar erneut längere Ausführungen bzw. Zitatreihen über den Kanonikerstand angeschlossen; den Abschreiber des 16. Jahrhunderts hatten sie inhaltlich nicht interessiert; also hat er sie übersprungen.

Mit dem Schlussblock der cc. 8–13 war der Autor des Werkes dann schließlich im monastischen Bereich angelangt: die Benediktinerklöster, die Abtwahl, der Umgang des Abtes mit seinen Brüdern, die alleinige Zuständigkeit des Bischofs im Falle notwendiger Eingriffe zur Wiederherstellung der Klosterdisziplin sowie schließlich die Frauenklöster (und die Frauenstifte) mit der in ihnen einzuhaltenden Lebensführung. Zum letzteren Punkt der Frauenstifte, c. 13 des ursprünglichen Werkes, hatte der Autor offenbar noch einmal ausgeholt und eine längere patristische Zitatensreihe zusammengestellt – und auch diese hat der spätere Abschreiber sich erspart. Davor allerdings, beim Block der cc. 8–12, ist die Kürze des überkommenen Textes nicht dem Abschreiber des 16. Jahrhunderts anzulasten: Hier hatte bereits der Autor des ursprünglichen Werkes sich mit knappen Verweisen begnügt – und es sind jene Verweise, die endlich den Schlüssel dazu bieten, seinen Traktat zeitlich und lokal zu situieren: Zu den Anfragethemen von cc. 8–11 hätten nämlich bereits die auf einem „vergangenen“ bzw. „vorherigen“ Konzil von Olonna<sup>32</sup> versammelten Bischöfe hinreichend Ausführliches (*satis*) gesagt, und auch zum Thema von c. 12 Richtiges (*recte*).

---

31) Einer davon ist fälschlicherweise sogar Hieronymus zugeschrieben.

32) *superiore synodo*; vgl. die Edition S. 64 Z. 17.

Ein Konzil von Olonna? Zu Lebzeiten jenes Magisters Dungal, den die Titelfrubrik unbekannter Herkunft als Autor benennt? Ein Konzil dieser Art ist tatsächlich einmal zusammengetreten, und zwar im Mai 825, in der Pfalz Corteolona<sup>33</sup> bei Pavia, im Kontext eines Hoftages, mit dem Lothars I. zweiter Aufenthalt in seinem italienischen *regnum*<sup>34</sup> abgeschlossen worden war. Lothar erwähnt jenes *sinodale concilium* im sechsten Kapitel seines Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum<sup>35</sup>, das auf jenem Konzil promulgiert worden sei. Von nach der Benediktregel lebenden Klöstern ist allerdings weder in diesem Kapitular noch in den beiden anderen damals 825 in Olonna erlassenen Kapitularien<sup>36</sup> die Rede. Nun muss man sich aber nicht unbedingt auf den Mai 825 fixieren, denn der einzig bekannte Hoftag Lothars I. aus der Zeit seines ersten Italienaufenthaltes 822/23, auf dem gleichfalls drei Kapi-

---

33) Zur Pfalz Corteolona und Lothars I. Aufenthalt dort vgl. Carlrichard BRÜHL, *Fodrum, gistum, servitium regis. Studien zu den wirtschaftlichen Grundlagen des Königtums im Frankenreich und in den fränkischen Nachfolgestaaten Deutschland, Frankreich und Italien vom 6. bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts* 1. Text (1968) S. 401f. und S. 414.

34) Zu den beiden Aufenthalten Lothars I. in seinem italienischen *regnum* September 822 – Mai 823 und Juli 824 – Juni 825 (unterbrochen jeweils von einem Aufenthalt in Rom im April 823 und von Ende August 824 bis spätestens Februar 825) vgl. Mathias GEISELHART, *Die Kapitulariengesetzgebung Lothars I. in Italien* (Freiburger Beiträge zur Mittelalterlichen Geschichte 15, 2002) passim. Einschließlich der die päpstlich-fränkischen Beziehungen regelnden *Constitutio Romana* von 824 analysiert Geiselhart insgesamt 12 Kapitularien (sowie einige versprengte Einzelkapitel ungesicherter Herkunft). Bis auf ein wohl eher Ludwig II. zuzuweisendes Capitulare missorum (zu ihm ebd. S. 201–205) scheinen ihm (im Einklang mit der älteren Forschung) davon zehn (plus die *Constitutio Romana*) unzweifelhaft Lothar I. zuweisbar, vgl. S. 227. – Zu Lothars Agieren in den 820er Jahren im italienischen *regnum* vgl. auch Philippe DEPREUX, *Prosopographie de l'entourage de Louis le Pieux (781–840)*. Préface de Peter JOHANEK (Instrumenta 1, 1997) S. 298–314, hier S. 302–307 sowie zuletzt ausführlich auch noch einmal Maria SCHÄPERS, *Lothar I. (795–855) und das Frankenreich* (Rheinisches Archiv 159, 2018) S. 108–168.

35) *Si quis ... neglexerit et post hoc sinodale concilium ... non emendaverit...* Die abschließende Datierungszeile: *Datum Holonna, anno imperii domno Ludowici et Lottario imperatoribus XII. et VI., mense Madio, indictione III.*, ed. Alfred BORETIUS, MGH Capit. 1 (1883) Nr. 164 S. 328, hier S. 328, 31–32 bzw. S. 329, 8–9. Zu diesem Kapitular vgl. GEISELHART, *Kapitulariengesetzgebung* (wie Anm. 34) S. 153–158.

36) Nämlich dem Capitulare Olonnense ecclesiasticum primum und dem Capitulare Olonnense mundanum (MGH Capit. 1 Nr. 163 S. 326f. und Nr. 165 S. 329–331). Zu diesen beiden Kapitularien vgl. GEISELHART, *Kapitulariengesetzgebung* (wie Anm. 34) S. 127–152 sowie S. 159–172.

ularien erlassen worden sind<sup>37</sup>, hatte ebenfalls in Olonna getagt. Wenn also im Kontext des Hoftages von 825 die dort anwesenden Bischöfe, wie häufiger auf großen karolingischen Reichsversammlungen, als eine eigene Kurie zu einem Konzil zusammengetreten waren (und dort eventuell Texte ausformuliert hatten), warum sollte das Verfahren auf dem Hoftag in Olonna 822/23 nicht ähnlich gewesen sein, auch wenn keine Quellenstelle zu 822/23 explizit ein Konzil erwähnt? Allerdings: Auch die drei in Olonna 822/23 promulgierten Kapitularien befassen sich nicht mit den Benediktiner- und Benediktinerinnenklöstern.

Doch man greift nicht gänzlich ins Leere. Denn in einer der Handschriften, die das von Lothar I. bei seinem ersten Italienaufenthalt 822/23 erlassene Capitulare Olonnense<sup>38</sup> tradieren<sup>39</sup>, sind im Anschluss an dieses und vor dem Capitulare Olonnense mundanum von 825<sup>40</sup> die (undatierten) Capitula de inspiciendis monasteriis überliefert: einige vom Herrscher formulierte Handregeln, wie die mit dem Auftrag der Klostervisitation von Bischöfen ausgewählten Äbte die Klöster zu visitieren hätten<sup>41</sup>. Als Leitschnur sollte dabei die Benediktinergel (*regula*) dienen; an ihr orientiert seien, falls nötig, die Äbte und Brüder im jeweiligen Kloster zu ermahnen; sollten diese sich unwillig zur Reform zeigen, so sei zunächst der zuständige Diözesanbischof zu informieren und gegebenenfalls anschließend auch noch eine Synode mit dem Fall zu befassen; sollte ein Kapitel der Regel sich als interpretationsbedürftig herausstellen, sei dies ebenfalls der Synode zur Klärung vorzutragen. Gerade Letzteres lässt darauf schließen, dass hier nicht an Äbte gedacht gewesen ist, die vielleicht irgendein Einzelbischof einmal mit einer Klostervisitation innerhalb der eigenen Diözese beauftragen mochte, sondern an eine durch eine Bischofsversammlung ausgewählte

---

37) MGH Capit. 1 Nr. 157–159, S. 316–321. Zu ihnen vgl. GEISELHART, Kapitulariengesetzgebung (wie Anm. 34) S. 47–90.

38) MGH Capit. 1 Nr. 157 S. 316f.

39) Codex Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Blankenb. 130 (s. IX<sup>3/4</sup>), zu ihm siehe unten S. 36 Anm. 56.

40) Zu ihm siehe oben S. 31 Anm. 36.

41) MGH Capit. 1 Nr. 160 S. 321f. GEISELHART, Kapitulariengesetzgebung (wie Anm. 34) S. 173–177, hier S. 174 schätzt sie als eine „im einzelnen von geistlichen Großen formuliert[e]“ „Instruktion“ ein, die „von Lothar als Kapitular verkündet oder zumindest auf seine Anregung verfaßt wurde“. Für die von ihm S. 175 vorgeschlagene Zuweisung dieses Textes erst zur Reichsversammlung von Olonna 825 (und nicht bereits zu Lothars erstem Italienaufenthalt 822/23 bzw. der Folgezeit danach bis Olonna 825) fehlt es letztlich allerdings an einer nachvollziehbaren Begründung, da das Stück im Codex eben zwischen einem Olonnenser Kapitular von 822/23 und dreien aus dem Jahr 825 eingereiht ist.

Kommission von Äbten, die in deren Auftrag und explizit mit Zustimmung des Herrschers nunmehr durch das Land reisen würde. Auch die Reform der Benediktinerklöster hat damals in den Jahren 822/823 und 824/825 also auf der Agenda Lothars I. und seines von Ludwig dem Frommen ihm beigeordneten Beraters Wala<sup>42</sup> gestanden – obwohl man in Lothars übrigen Kapitularien von 822/823 darüber nichts liest. In der überliefernden Wolfenbütteler Handschrift sind die Capitula de inspiciendis monasteriis nach den im Zuge von Lothars erstem Italienaufenthalt 822–823 erlassenen Kapitularien eingereiht und noch vor denen aus den Jahren seines zweiten Aufenthalts 824–825.

Für die Einschätzung des „Opus excerptum“ selbst führt all dies noch nicht wesentlich weiter. Man müsste zumindest den Text jener Synodalakten von Olonna kennen, um sich einen Eindruck verschaffen zu können, was dort „hinreichend Ausführliches“ zu den Benediktinerklöstern zu lesen bzw. was dort „Richtiges“ über das alleinige Eingriffsrecht des lokalen Bischofs in regelwidrig lebende Benediktinerklöster seiner Diözese ausgesagt gewesen sein mochte.

✱

Den Text dieser Synodalakten von Olonna kennt man nun aber durchaus und das auch schon seit langem – nur weiß man dies nicht. Denn man kennt ihn nur unter der falschen Zuschreibung an ein „Concilium in Francia habitum. 816–829 (ca. 825)“<sup>43</sup> bzw. als eine „Episcoporum ad imperatorem de rebus ecclesiasticis relatio“<sup>44</sup>. Ein einziger Blick auf die rubrikenartigen Initien der insgesamt 15<sup>45</sup> Kanones dieses Konzils bzw. dieser Relatio macht es zur Gewissheit, dass deren Verfasser ex-

42) Zu ihm siehe unten S. 47 mit Anm. 89.

43) MGH Conc. 2/2 Nr. 48 S. 589–592. Hiernach ist im Folgenden zitiert.

44) MGH Capit. 1 Nr. 179 S. 368–370.

45) Überliefert allein im Codex Wolfenbüttel, Herzog August Bibl., Blankenb. 130 (s. IX<sup>3/4</sup>), fol. 104<sup>r</sup>–105<sup>v</sup>. Zur Handschrift siehe unten S. 36 Anm. 56. Offenbar ist bei der Abschrift des Textes die Zählung insofern ein wenig „verrutscht“, als ein Einleitungssatz in Funktion einer Rubrik vor einer Agenda-Liste bereits als deren c. 1 gezählt worden ist, so dass die sieben folgenden Kapitel, die den Kapiteln cc. 1–7 in Dungals „Opus excerptum“ entsprechen, hier nunmehr als cc. II–VIII durchnummeriert sind. Da im Wolfenbütteler Codex sodann aber die Kapitelnummer VIII noch ein zweites Mal nunmehr auch an das Folgekapitel vergeben ist (nämlich sowohl zu *De ordine canonicorum* wie zu *De monasteriis regularibus*) und die X vor dem entsprechenden Kapitel gänzlich fehlt, stimmen die Konzilsakten und das „Opus excerptum“ zumindest für die cc. 11–14 in ihren Zählweisen dann wieder überein.

akt den gleichen Fragen- bzw. Themenkatalog durchgearbeitet haben wie der Autor des Dungal zugeschriebenen „Opus excerptum“: *Quo ordine episcopus debeat inveniri ... qualis esse debeat* (c. 2), *Officium episcopi* (c. 3), *De conversatione clericorum in episcopatu disposita* (c. 4), *De dispositione et officio presbyterorum* (c. 5), *De ordinatione rerum episcopii* (c. 6 Teil 1), *Aecclesiis igitur baptismalibus custodes eligantur presbyteri* (c. 6 Teil 2), *Qualiter senodochiorum ordo servetur* (c. 7), *De ordine canonicorum in locis suis* (c. 8), *De monasteriis regularibus* (c. 9), *Quoniam .... constat monachorum congregationem absque abbate eiusdem ordinis esse non posse* (c. 10 Teil 1), *Eligendus est inter eos vir modestus* (c. 10 Teil 2), *Qualiter cum monachis suis abbas conversari debeat* (c. 11), *A quo et quomodo corrigi abbas neglegenter agens debeat* (c. 12), *De monasteriis feminarum in canonico vel regulari ordine constitutis* (c. 13), *De hac profecto institutione canonica, quae sanctimonialibus congruit* (c. 14), *De regulari ordine* (c. 16). Kapitel 15, ohne Entsprechung im „Opus excerptum“<sup>46</sup>, dürfte den ursprünglichen Schlusssatz des Konzilstextes darstellen und nur durch ein Abschreiberversehen vor c. 16 geraten sein<sup>47</sup>. Sprachlich herrscht im allgemeinen objektive Formulierung in der dritten Person vor, doch fließen den Autoren vereinzelt auch Formulierungen in der ersten Pluralis in die Feder<sup>48</sup>.

Was Werminghoff 1908 dazu verleitet hat, diese Akten einem Konzil „in Francia habitum“ zuzuschreiben, wird nicht so recht klar, zumal er in seiner Editionseinleitung selbst ausführt, es sei gänzlich ungewiss, wo die für diesen Text verantwortlichen Bischöfe als Konzil zusammengetreten seien<sup>49</sup>. Am ehesten handelt es sich um einen reinen Verlegenheitstitel<sup>50</sup>. Misstrauen ihm gegenüber wäre allerdings

46) *Pro statu regni et rei publice ne forte humilietur aut infirmetur, divina primum exoretur clementia; tunc demum totis viribus incumbentes oportuna vobiscum iuxta vires libenter iuvamina decernamus* (MGH Conc. 2/2 S. 592).

47) Woraus sich zugleich auch ergibt, dass der *ordo regularis*, um den es in c. 16 geht, hier auf die Benediktinerinnenklöster zu beziehen ist: In c. 13 werden die monastischen Frauengemeinschaften zunächst nur einmal untergliedert in Benediktinerinnen und Kanonissen; in c. 14 geht es zunächst allein dann um die Kanonissen, und nach dem als c. 15 „verrutschten“ epilogartigen Kapitel hatte sich c. 16 folglich sodann den Benediktinerinnen zugewandt.

48) So in c. 6 (MGH Conc. 2/2 S. 591, 7–8): *nobis ... sufficient*; c. 8 (S. 591, 19): *redactae ac a nobis susceptae*; c. 13 (S. 592, 13): *auguste pridem celsitudinis instrumenta cognovimus*; c. 16 (S. 592, 20–21): *partim nos ... significasse meminimus*.

49) „prorsus ignoratur“ (MGH Conc. 2/2 S. 590).

50) Im Allgemeinen bleibt dies auch bei den Kurzcharakterisierungen dieses Textes in Übersichtsdarstellungen noch erkennbar; vgl. Wilfried HARTMANN, *Die Synoden der Karolingerzeit im Frankenreich und in Italien* (Konziliengeschichte.

immer schon angebracht gewesen, denn in c. 7 dieser Kapitelreihe ist der Begriff *senodochia* verwendet, und dies ist ein ausgesprochen „italienischer“ Begriff für die Hospitäler<sup>51</sup>, der in nordalpinen Texten (sofern nicht Textimport aus dem Süden) in der Karolingerzeit üblicherweise keine Verwendung (mehr) gefunden hat<sup>52</sup>. Werminghoff hat sich wohl auch vom Überlieferungskontext dieser Kanonesreihe in der einzigen sie tradierenden Handschrift leiten lassen, denn dort ist sie zwischen dem programmatischen *Capitulare ecclesiasticum* Ludwigs des Frommen von 818/19<sup>53</sup> und den an Ludwig adressierten

---

Reihe A: Darstellungen, 1989) S. 171 („Synoden, die an unbekannten Orten in der Francia ... zusammengetreten sein sollen“); Steffen PATZOLD, *Episcopus*. Wissen über Bischöfe im Frankenreich des späten 8. bis frühen 10. Jahrhunderts (Mittelalter-Forschungen 25, 2008) S. 148f., hier S. 148 (ein „an Ludwig adressierte[r] Text, der am ehesten auf einer Synode verabschiedet worden sein dürfte“, und zwar „in der Francia zwischen 825 und 829“).

51) MGH Conc. 2/2 S. 591, 14. – Zu den Xenodochien vgl. generell Egon BOSHOF, Untersuchungen zur Armenfürsorge im fränkischen Reich des 9. Jahrhunderts, in: AKG 58 (1976) S. 265–339, hier z. B. S. 279: „in der Regel sind“ im „Sprachgebrauch der Kapitularien“ „italische Verhältnisse gemeint, wenn von *xenodochia* die Rede ist“. – Vgl. auch die aufgeführten Verwendungen des Xenodochium-Begriffes im Wortindex von MGH Capit. 2 S. 702 unter *senodochium* und Harald SIEMS, Von den *piae causae* zu den Xenodochien, in: *Itinera Fiducia. Trust and Treuhand in Historical Perspective*, ed. by Richard HELMHOLZ / Reinhard ZIMMERMANN (Comparative Studies in Continental and Anglo-American Legal History 19, 1998) S. 57–83, hier S. 81. – Boshof hat sich S. 284f. auch die Frage gestellt, ob die *hospitalia* im nordalpinen Frankenreich, insbesondere die von den Iroschotten erbauten Pilgerherbergen (*hospitalia Scottorum*), die gleiche „mehr oder weniger weitgehende Selbstständigkeit“ genossen hätten wie die italienischen Xenodochien. Interessanterweise stützt er sich S. 285 mit Anm. 93 für seine Folgerung, „gewisse Anzeichen für die Existenz derartiger eigenständiger Institutionen“ im nordalpinen Raum seien durchaus beizubringen, als einzigen Beleg auf nichts anderes als jenes c. 7 des vermeintlichen „*Concilium in Francia habitum*. 816–829 (825?)“, das nur aufgrund einer unbedachten Editoren-Überschrift in der Francia getagt haben soll: So bilden sich argumentative Zirkel heraus.

52) Man vgl. z. B. den Wortindex zu MGH Conc. 2/1 und 2/2 s. v. *xenodochium/senedochium/synodoclica* (MGH Conc. 2/2 S. 1006): Unter den in diesem Band edierten Konzilien von 742–842 findet man diesen Begriff lediglich in den Akten der römischen Synode Eugens II. von 826 (MGH Conc. 2/2 S. 576, 22 bzw. 577, 3) sowie in einer Synodalurkunde eines Bischofs von Chieti von 840 (S. 789, 13) verwendet. Hingegen verwendet die Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/2 S. 307–421) den Begriff *hospitale (pauperum)* (MGH Conc. 2/1 S. 416, 24–417, 7 und S. 455, 24–34) (vgl. auch das Wortregister in MGH Conc. 2/2 S. 971). – Auch dass in c. 6 zur Verwaltung des Bistumsbesitzes ausgesagt wird, diese habe gemäß den *statuta priorum patrum* sowie gemäß dem römischen Recht zu erfolgen, wäre in einem nordalpinen Text aus den 820er Jahren kaum denkbar.

53) MGH Capit. 1 Nr. 138 S. 275–280.

Konzilsakten von Attigny vom August 822<sup>54</sup> eingereiht. Doch der Gesamtkontext, in dem diese Dreier-Textgruppe auftritt, ist „eine der großen italienischen Rechtssammlungen der späten Karolingerzeit“<sup>55</sup>: der im dritten Viertel des 9. Jahrhunderts in Oberitalien entstandene Codex Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek, Blankenb. 130<sup>56</sup>, zugleich vermutlich „das redigierte Erstexemplar“<sup>57</sup> der in ihm tradierten Textsammlung. Der Dreier-Textblock aus dem *Capitulare ecclesiasticum* (818/19), aus jenem vermeintlichen Konzil „in Francia habitum“ sowie aus den Konzilsakten von Attigny (822)<sup>58</sup> ist fol. 101<sup>r</sup>–104<sup>r</sup>, 104<sup>r</sup>–105<sup>v</sup> und 105<sup>v</sup>–106<sup>r</sup> in die Wolfenbütteler Kapitulariensammlung aufgenommen, und zwar als Endblock nach einer fol. 92<sup>r</sup> einsetzenden und fol. 101<sup>r</sup> endenden Serie von Kapitularien Ludwigs des Frommen aus den Jahren 818/19 bis 825<sup>59</sup>. Im Anschluss an Attigny folgt in der Sammlung fol. 106<sup>r</sup>–113<sup>r</sup> ein Textblock aus vier Olonnenser Kapitularien Lothars I. von 822/823 sowie von 825<sup>60</sup>, mit den bereits erwähnten *Capitula de inspiciendis monasteriis* eingereiht nach dem ersten

54) MGH Conc. 2/2 S. 468–472 bzw. MGH Capit. 1 Nr. 174 S. 357f.

55) MORDEK, *Bibliotheca* (wie Anm. 56) S. 920.

56) Zum Inhalt der Handschrift mitsamt der einschlägigen Literatur vgl. die ausführliche Übersicht bei Hubert MORDEK, *Bibliotheca capitularium regum Francorum manuscripta. Überlieferung und Traditionszusammenhang der fränkischen Herrschererlasse* (MGH Hilfsmittel 15, 1995) S. 920–943. Der Codex ist als Digitalisat aufrufbar über <https://diglib.hab.de/mss/130-blank/start.htm>. Zu ihm vgl. zuletzt auch: Die *Admonitio generalis* Karls des Großen, hg. von Hubert MORDEK (†) / Klaus ZECHIEL-ECKES (†) / Michael GLATTHAAR (MGH *Fontes iuris* 16, 2012) S. 72f. u. ö. mit der dort genannten Literatur der letzten Jahre zur Handschrift. Zur paläographischen Einschätzung vgl. Bernhard BISCHOFF, *Katalog der festländischen Handschriften des neunten Jahrhunderts (mit Ausnahme der wisigotischen)*. Teil III: Padua – Zwickau, aus dem Nachlass hg. von Birgit EBERSPERGER (Bayerische Akademie der Wissenschaften. Veröffentlichungen der Kommission für die Herausgabe der mittelalterlichen Bibliothekskataloge Deutschlands und der Schweiz, 2014) S. 501.

57) MORDEK, *Bibliotheca* (wie Anm. 56) S. 921.

58) Zu diesen vgl. auch unten S. 48 mit Anm. 95–96.

59) Soweit halbwegs gesichert datierbar, selbstverständlich. Der Redaktor der Sammlung hat diese Sektion der Kapitularien aus Ludwigs Regierungszeit jedoch bereits fol. 90<sup>v</sup>–91<sup>v</sup> mit dem *Capitulare legibus additum* Karls des Großen von 803 (MGH Capit. 1 Nr. 39 S. 111–114) beginnen lassen, dem er fälschlicherweise die Herkunftsangabe *ex institutione dom[n]i hludouici imperatoris* vorangestellt hat.

60) Nämlich dem *Capitulare Olonnense* (822/823), MGH Capit. 1 Nr. 157 S. 316f.; dem *Capitulare Olonnense mundanum* (825), Nr. 165 S. 329–331; dem *Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum* (825), Nr. 164 S. 328f.; und dem *Capitulare Olonnense ecclesiasticum primum* (825), Nr. 163 S. 326f. – Zu den *Capitula de inspiciendis monasteriis*, Nr. 160 S. 321f., siehe oben S. 32 mit Anm. 41.



Olonna-Kapitular von 823 und den späteren Synodalakten von Pavia (850)<sup>61</sup> nach dem ersten Olonna-Kapitular von 825.

In seiner Titelfrubrik im Wolfenbütteler Codex ist Werminghoffs Konzil „in Francia habitum“ als ein Kapitular Ludwigs des Frommen angekündigt<sup>62</sup>. Das ist evident ein Irrtum, denn die Autoren formulieren in der ersten Person Pluralis<sup>63</sup>, und dies eindeutig nicht im Sinne des Pluralis maiestatis eines Herrschers<sup>64</sup>. Es spricht eine Bischofsversammlung. Dreimal und in unpersönlicher Formulierung wird ein namentlich nicht genannter Herrscher erwähnt: Die *incomparabilis augustae gloriae sapientia* pflanze die folgenden *capitula*<sup>65</sup> ein (teile sie mit, mache sie bekannt: *insinuat*) (Einleitungssatz); die Aachener Kanonikerregel von 816 *ex decretis gloriosissimi caesaris in unum codicem redactae* sei von den Autoren des Textes in Empfang / in Gebrauch genommen worden (*suscepta*) (c. 8); in Sachen der Aachener Kanonikenserregel von 816 kenne man die *auguste pridem celsitudinis instrumenta* (c. 14)<sup>66</sup>. Dieser Herrscher, das macht der Bezug auf dessen Aachener

61) Ed. Wilfried HARTMANN, MGH Conc. 3 (1984) S. 217–229.

62) Diese lautet: *Item al[ia] cap[itula] dom[ni] Hludowici imp[erato]ris*.

63) Vgl. c. 3 *comprobamus*, c. 6 *nobis*, c. 8 *a nobis*, c. 14 *cognovimus*, c. 15 *decernamus*, c. 16 *meminimus* und *decertemus* (MGH Conc. 2/2) S. 590, 36; 591, 7; 591, 19; 592, 13; 592, 19; 592, 21–22.

64) Vgl. das *ab antiquis ecclesiae legibus defloraciunculae ex decretis gloriosissimi caesaris in unum codicem redactae ac a nobis susceptae* in c. 8 (MGH Conc. 2/2) S. 591, 17–19 oder das *nobis patrum statuta rite conservata sufficient* in c. 6, ebd. S. 591, 7–8.

65) Hier eher wohl im Sinne von Rubriken / Beratungspunkten gemeint (analog zu den Rubriken in einer Capitulatio) als im Sinne der ausformulierten Kanones dieser Synodalakten. – PATZOLD, *Episcopus* (wie Anm. 50) S. 148 liest in diesen Einleitungssatz hinein, er „richte[t] sich“ „unmittelbar an den Kaiser selbst, um von ihm die Beachtung der anschließenden Kapitel einzufordern“. Doch *insinuat* ist Indikativ, nicht Konjunktiv; ein Damit/Um-zu ist in dem Einleitungssatz nicht enthalten.

66) MGH Conc. 2/2 S. 590, 21; 591, 18–19; 592, 13. – Die Aachener Institutio sanctimonialium ist ediert MGH Conc. 2/1 S. 421–456; zu ihr vgl. zuletzt Gerhard SCHMITZ (nach einem Konzept von Klaus ZECHIEL-ECKES [†]), *Zu den Quellen der Institutio Sanctimonialium Ludwigs des Frommen* (a. 816). Die Homiliensammlung des Codex Paris lat. 13340, in: DA 68 (2012) S. 23–51. Deren Überlieferung ist erstaunlich schmal: Gerhard SCHMITZ, *Aachen 816. Zur Überlieferung und Edition der Kanonikergesetzgebung Ludwigs des Frommen*, in: DA 63 (2007) S. 497–544, führt S. 509–517 lediglich acht erhaltene Textzeugen auf (sowie einen Druck nach einem verlorenen neunten), darunter nur einen italienischen Codex (noch des frühen 9. Jahrhunderts). Daher sei hier erwähnt, dass das bislang noch nicht entschlüsselte „Kanonistische Fragment“ Wien, Nationalbibliothek, Ser. nova 3759, ein stark abgeriebenes und beschnittenes Einzelblatt, aus einem Codex der Aachener



Gesetzgebung des Jahres 816 deutlich, ist also Ludwig der Fromme gewesen, und zwar ein noch lebender Ludwig der Fromme. Doch daneben tritt auch noch eine persönlich mit „Ihr“ angesiedelte (zweite) *cel-situdo* in diesem Text auf: Zusammen mit ihr wolle man sich bemühen, noch Weiteres zum Status der Benediktinerinnenklöster zu beschließen (*statuere*) (c. 16), und zusammen mit ihr wolle man Aufbauendes für den Zustand des Königreichs<sup>67</sup> und der *res publica* anordnen (c. 15)<sup>68</sup>. Auch diese (zweite) *cel-situdo* ist wiederum nur als ein Herrscher (oder zumindest Regent) aufzufassen. Und zumindest dieser Herrscher, da eher beiläufig innerhalb der Kapitelabfolge angesiedelt und nicht mittels einer Adresse zu Beginn des Textes, müsste auf dem Konzil, auf dem diese Kanones beschlossen worden sind, auch persönlich anwesend gewesen sein. Die nächstliegende Auflösung dieser eigenartigen Herrscher-Dopplung wäre selbstverständlich die Annahme, jener persönlich anwesende Herrscher in einem noch zu Lebzeiten Ludwigs des Frommen wohl in Italien entstandenen Text sei eben Lothar I. in seiner Eigenschaft als Mitkaiser (und König von Italien?<sup>69</sup>) gewesen.

\*

Werminghoffs Konzil „in Francia habitum“ ist tatsächlich also wohl ein Konzil in Oberitalien gewesen und vermutlich ein Konzil in Olonna. Und dort war dem italienischen Episkopat eine überaus weit gespannte Agenda von Themen zur Beratung vorgelegt worden: Der Bischof (Stand und notwendige Charaktereigenschaften eines potentiellen Elekten, seine Lebensführung und Amtsausübung), der Kathedralklerus, die Landpriesterschaft, die Vermögensverwaltung des Bistumsbe-

---

Institutio sanctimonialium stammt und, soweit noch entzifferbar, deren Schlusskapitel cc. 27–28 (und davon MGH Conc. 2/1 S. 455, 16–456, 2) überliefert. Beschrieben bei Otto MAZAL / Franz UNTERKIRCHER, Katalog der abendländischen Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek. „Series Nova“ 3 (1967) S. 252f.; von BISCHOFF, Katalog III (wie Anm. 56) S. 495 bestimmt als „Mainz, IX. Jh. (1./)2. Viertel“. Das Fragment ist als Digitalisat aufrufbar unter <https://onb.digital/result/100013D3>.

67) *regni* wohlgemerkt und nicht *imperii*. Anders z. B. in dem von Werminghoff kreierten zweiten „Concilium in Francia habitum“ aus den zwanziger Jahren des 9. Jahrhunderts, das wohl tatsächlich nordalpinen Ursprungs ist und das mit seinem „Ihr“ jeweils eindeutig Ludwig den Frommen anredet: *in omnibus provinciis imperii vestri* (MGH Conc. 2/2 S. 593–595, hier S. 595, 12).

68) MGH Conc. 2/2 S. 592, 21–22 bzw. 592, 17–19.

69) Zu Lothars I. italienischem Königtum siehe unten S. 52f. mit Anm. 106–114.

sitzes, die Xenodochien, die Kanonikerstifte, die Benediktinerklöster (die Auswahl des Abtes, dessen Umgang mit seinen Mönchen, der Diözesanbischof als Aufsichtsinstanz) und schließlich die Benediktinerinnen und Kanonissen. Doch die Äußerungen der in Olonna (bzw. vermeintlich in der Francia) versammelten Bischöfe zu all dem sind sonderbar unkonkret geblieben: Auf jene weit gespannten Themenfelder, zu denen man von ihnen irgendwelche Stellungnahmen zur gängigen bzw. wünschenswerten Praxis in den eigenen Diözesen erwartete, haben sie mit ebenso allgemein gehaltenen Auskünften reagiert, dies verbrämend eingekleidet in eine hochtrabend-geschraubte Diktion. In die Niederungen von Details, die eventuell zu allerlei Diskussionen und Nachfragen hätten führen können, gedachte man sich nicht zu begeben: Wie ein Bischofskandidat zu sein habe? Das sei nicht in Kürze zu sagen: ein Vorbild in allem, das die Herzen seiner Umgebung mit der kirchlichen Lehre tränke und seiner Lehre durch seine Taten nicht zuwiderhandle (c. 2 Teil 2). Worin die Aufgabe des Bischofs bestehe? In Sorgfalt und Leidenschaft für die kirchlichen Dinge und die Befestigung des Glaubens, mit einer dem Amt angemessenen Lebensführung (c. 3). Wie die Kathedralkleriker ihren Lebenswandel zu gestalten hätten? *Canonicæ*. Und sorgfältig in ihren kultisch-sakramentalen Aufgaben, ohne Wucher und Umgang mit Frauen<sup>70</sup> (c. 4). Wie die Diözesanpriesterschaft ihr Amt auszuüben habe? Nach dem Vorbild ihres Bischofs (c. 5), Wie das Bistumsvermögen zu verwalten sei? Nach den durch die alten Väter und das römische Recht festgelegten Bestimmungen, mit Verteilung der Einkünfte unter die Armen, den Klerus, die Instandhaltung des Kirchengebäudes (und?) (c. 6). Nach welchen Regeln die Leitung der Xenodochien erfolge? Nach den testamentarisch von den Stiftern festgesetzten; bei Vernachlässigung gegebenenfalls durch einen *provisor* (c. 7). Wie es mit den Kanonikerstiften in ihren Diözesen stehe? Man habe die Aachener Kanonikerregel von 816 zur Kenntnis genommen (c. 8). Wie mit den Mönchsklöstern? Dort gelte die Regula Benedicti (c. 9). Wie der Abt mit seinen Mönchen umzugehen habe? Gemäß der Benediktregel (c. 11). Welchen Ordo man an den

---

70) Wucher und Umgang mit Frauen waren die Themen von cc. 39 und 40 der Aachener Kanonikerregel von 816, und zwar die beiden ersten Kapitel von deren kanonistischem Mittelteil, nach dem Ende der patristischen Exzerptreihen im Anfangsteil (MGH Conc. 2/1 S. 360). Vermutlich hatte man dort einmal hineingeblättert und sich kurzerhand einmal diese beiden Stichpunkte herausnotiert. Doch da folgte in der Aachener Regel noch mancherlei mehr, das man als Einzelpunkte zur untadeligen Lebensführung eines Klerikers hätte auflisten können.

Kanonissen- und Nonnen-Klöstern antreffe? Das sage bereits die Etymologie (c. 13). Die Kanonissenstifte betreffend habe man die Aachener Kanonissenregel von 816 zur Kenntnis genommen (c. 14). Zu den Nonnenklöstern sei zum einen oben zu vergleichen (= Benediktregel) und zum anderen wolle man sich in Beratungen mit dem Autor der Agendalista um weitere Klärungen bemühen (c. 16). Nur dort, wo es um die Bewahrung bischöflicher Rechte geht, sprach man auch Details an: Wer zum Abt zu erwählen sei? Ein Mönch des jeweiligen Klosters, und zwar mit Zustimmung des Bischofs, dem unterstellt zu sein der Abt sich bewusst bleiben müsse (c. 10). Von wem und wie ein seine Amtspflichten vernachlässigender Abt zur Rechenschaft zu ziehen sei? Vom Diözesanbischof, wie Kanon 8 der Synode von Chalcedon belege (c. 12) – der einzige konkret angesprochene Kirchenrechtskanon im gesamten Text.

Ein Herrscher, der Beratungen über den Ist-Zustand innerhalb der kirchlichen Institutionen Oberitaliens und eventuellen Reformbedarf dort hatte veranlassen wollen, wird derartig chiffrenartige Auskünfte einer mit seiner Agenda befassten Bischofsversammlung wohl als das gewertet haben, was sie waren: Aussitzen durch Ausweichen ins Allgemeine. Als Kirchenreformer gedachten diese Bischöfe sich offenkundig nicht zu engagieren. Verwunderlich wäre es jedenfalls nicht, wenn ein solcher Herrscher (bzw. dessen Berater in Kirchenfragen) seinen Fragenkatalog danach noch einmal ausgewählten anderen Einzelpersonen vorgelegt hätte, in der Hoffnung, von diesen etwas konkretere Auskünfte über reformbedürftige Zustände und etwas praktikabler Verwendbares an ausformuliertem Text für Verbesserungsinitiativen vorgelegt zu bekommen. Eine Person jedenfalls, die sich anschließend dann über die Themenliste jenes Konzils in Olonna (bzw. in der Francia) und über dessen Beschlüsse gebeugt hat, dürfte der Autor des „Opus excerptum“ gewesen sein – und zwar vermutlich relativ zeitnah nach der Publikation des Konzilstextes. Was hat er verändern wollen und warum?

Er hat vor allem dort angesetzt, wo ihm einschlägiges Textmaterial leicht und komprimiert zur Hand war, und das waren die Aachener Kanoniker- und Kanonissenregeln von 816. Statt der allgemein gehaltenen Verweise auf deren inzwischen erfolgte Rezeption (Konzil cc. 8 und 14) bot er offenbar ausgewählte patristische Exzerpte aus diesen Regeln, eventuell als Handreichung für die Alltagspraxis (Opus cc. 7 und 13, in beiden Fällen leider nicht abgeschrieben). Auch zu Persönlichkeitsprofil und Lebensführung des Bischofs (Konzil c. 2 Teil 2)

bot die Aachener Kanonikerregel von 816 in ihrer Serie von Kapiteln über den *sacerdos* hinreichend patristisches Zitatmaterial. Doch das ist auch schon fast alles, was Dungal als Gutachter beizutragen hatte. Statt des vagen Verweises der Bischöfe auf den Verteilungsmodus der Kircheneinkünfte mit unspezifizierten angeblichen Bestimmungen dazu im kanonischen und römischen Recht (Konzil c. 6) zitiert er mit Autornennung immerhin noch die breit rezipierte einschlägige Textstelle aus einer Gelasius-Dekretale in der *Collectio Dionysio-Hadriana* (Opus c. 5). Doch auch bei ihm ist die gleiche Ratlosigkeit wie bei den Bischöfen zur Frage nach der Lebensführung der Cathedral-Kanoniker und der Priesterschaft an den Tauf- und Titelkirchen anzutreffen (Opus cc. 3 und 4 bzw. Konzil cc. 4 und 5): Wie sinnvoll eingrenzen, was an kirchenrechtlich Einschlägigem dazu alles aufzuführen gewesen wäre<sup>71</sup>? Zu den Xenodochien mag wirklich nicht mehr zu sagen gewesen sein als die knappe Auskunft der Bischöfe (Opus c. 6 bzw. Konzil c. 7). Doch dass man zu den Mönchs- und Nonnenklöstern nicht ebenso auch noch allerlei aus der Benediktregel hätte herausnotieren können wie für die Kanoniker und Kanonissen aus den Aachener Regeln von 816, will nicht recht einleuchten; der Autor des „Opus excerptum“ hat es dennoch bei einem pauschalen Verweis auf das Wenige von den Olonnenser Konzilsvätern Ausgesagte belassen. Sprachlich gänzlich neu formuliert hat er immerhin noch c. 2 (Teil 1) der Konzilsakten über den Stand der Personen, die als Kandidaten für ein Bischofsamt zu gelten hätten (Opus c. 1): Nicht die (unverändert übernommene) inhaltliche Kernaussage wird da der Auslöser gewesen sein, sondern eher wohl ein gewisses theologisches Unbehagen an der unklaren Parallelisierung der drei christlichen Stände Laien, Mönche und Kanoniker mit der Trinität des Glaubensbekenntnisses im Olonnenser Konzilstext.

Letztlich nach wie vor also ein rätselhafter Text, dieses „Opus excerptum“, sogar nachdem nunmehr sein Bezugstext aufgefunden ist, und selbst unter Berücksichtigung der Tatsache, dass dieses Werk nicht mehr vollständig überkommen ist. Ein eigeninitiativ-selbstständig konzipiertes Werk ist dieser Text auch in seiner ursprünglich vollständigen Fassung nicht gewesen, und nicht einmal gewissermaßen ein „Erstgutachten“; soweit ist der Befund eindeutig. Doch auch dann

---

71) An sich wäre hierzu durchaus allerlei in der kanonistischen Sektion der Aachener Kanonikerregel von 816 zu finden gewesen (cc. 39–93 [MGH Conc. 2/1] S. 360–370). Interessant ist, dass der Autor des „Opus excerptum“ sich nicht darauf eingelassen hat, auch hieraus eine Auswahl in seinen Text einzurücken. Das Textgenre der patristischen Schriften war ihm offenbar vertrauter als das Kirchenrecht.

erschließt sich seine Zweckbestimmung nicht<sup>72</sup>, zumal eben auch der intendierte Adressat im Ungewissen bleibt: Der derzeitige Herrscher in Italien selbst kann dies kaum gewesen sein; dazu wird er in den Einleitungsworten viel zu beiläufig erwähnt. Doch ein Berater des Herrschers in kirchlichen Dingen oder ein für die Teilnahme an einem geplanten weiteren Hoftag mitsamt Konzilsversammlung sich vorbereitender Bischof – das wären durchaus denkbare Möglichkeiten. Dem Text in der Ungleichgewichtigkeit seiner Ausarbeitungen zu den einzelnen Themen haftet immer noch etwas Konzeptartiges an: Vielleicht war er also noch gar nicht so weit gediehen gewesen, dass er bereits in einer für den Adressaten bestimmten Letztfassung hätte abgeschrieben werden können<sup>73</sup>?

Der Zuschreibung dieses „Opus excerptum“ an Dungal von Bobbio – so die Titelfrubrik der Abschrift aus dem 16. Jahrhundert – aber steht jedenfalls nichts entgegen: Sein Überlieferungskontext lässt am ehesten an das westliche Oberitalien als Bibliotheksheimat des vom Kopisten ausgeschriebenen Codex denken<sup>74</sup>. Und Dungal selbst dürfte mit ziemlicher Sicherheit zumindest auf der Olonnenser Synode des Jahres 825 präsent gewesen sein; schließlich ist er dort mit der Leitung einer in Pavia einzurichtenden (oder dort bereits bestehenden?) Schule für ausgewählten Klerikernachwuchs aus den Bistümern der

---

72) Um einen Brief bzw. um eines jener üblichen kanonistischen Briefgutachten des 9. Jahrhunderts zu meist nur ein oder zwei punktuellen Rechtsfragen, die man einem Kenner der Materie vorlegte, handelt es sich sicherlich nicht; dazu ist das Themenspektrum des „Opus excerptum“ allzu systematisierend und umfassend angelegt gewesen, und dazu waren auch die patristischen Zitate viel zu umfangreich, wie sie in c. 2 erhalten geblieben sind und wie sie auch zu c. 7 und c. 13 ursprünglich einmal vorhanden waren. – Auch als eine Art Handreichung für den Lehrbetrieb an einer Kathedralschule (etwa an der 825 unter Dungals Leitung neu eingerichteten Schule in Pavia) ist der Text nicht recht vorstellbar, denn in einem solchen Fall hätte sein Autor sich nicht mit einfachen Verweisen begnügen können wie in seinen cc. 8–12; er hätte zu den angesprochenen Themen durchgängig vielmehr mit eigenen Ausführungen Stellung zu beziehen gehabt.

73) Denn welchen Anlass sollte ein Abschreiber des 16. Jahrhunderts gehabt haben, z. B. eine in seiner Textvorlage eventuell noch vorhandene Widmungsadresse intentional beiseitezulassen?

74) Schließlich sind (und waren?) die im heutigen Escorial-Codex unmittelbar vorausgehend abgeschriebenen Stücke aus der Collectio Dionysiana Bobiensis, soweit bekannt, allein im Kontext dieser Sammlung und also nur in einem regional eng umgrenzten Raum, in Bobbio und Vercelli, fassbar. Vgl. hierzu oben S. 26f. mit Anm. 17–22.

Lombardei und des südöstlichen Piemont betraut worden<sup>75</sup>. Wie lange zuvor er bereits in Italien gelebt hatte, weiß man nicht; er könnte aus Nordfrankreich durchaus auch erst 822 im Gefolge Lothars I. und Walas dorthin verpflanzt worden sein<sup>76</sup>, zumal unmittelbar zuvor das Konzil von Attigny 822 die Notwendigkeit reichsweit einzurichtender Schulen als ein vordringliches Desiderat hervorgehoben hatte. Eine Person, der man als Schulleiter in Pavia eine zentrale Funktion in der intendierten Ausbildungsreform für den höheren italienischen Klerikernachwuchs im Lande zugeordnet hatte, müsste sich eigentlich auch zuvor bereits durch Lehrtätigkeit und erläuternd-kommentierende Werke als prädestiniert für eine solche Aufgabe ausgewiesen haben, so z. B. auch als Autor brieflicher Traktate in Beantwortung herrscherlicher Anfragen – und auch dies träfe auf Dungal zu. Warum also hätte man jemanden wie ihn damals in den Jahren ab 823 zu der für Italien vorgesehenen Reform-Agenda nicht auch einmal um eine Stellungnahme bitten sollen?

✱

Und wann genau denn nun? Anzusetzen wäre zur Klärung wohl beim Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum vom Mai 825, das im Kontext eines oberitalienischen Konzils (*hoc sinodale concilium*<sup>77</sup>) promulgiert worden ist, und dies vermutlich im weiteren Kontext eines in Olonna veranstalteten großen Hoftags Lothars I. (*generale placitum*), als dessen Ergebnisse wir noch zwei andere Kapitularien Lothars I. kennen<sup>78</sup>. Könnte dieses Konzil vom Mai 825 jenes Konzil von Olonna gewesen sein, dessen Antworten auf einen dort vorliegen-

---

75) MGH Capit. 1 Nr. 163 S. 327. Zu diesem Kapitel vgl. GEISELHART, Kapitulariengesetzgebung (wie Anm. 34) S. 140–144.

76) Vgl. die oben S. 23 in Anm. 1 genannte Literatur.

77) Der Begriff im Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum c. 6 (MGH Capit. 1 Nr. 164 S. 328, 32), siehe oben Anm. 35.

78) Nämlich das Capitulare Olonnense ecclesiasticum primum, erlassen im sechsten Herrscherjahr Lothars I. auf jenem *generale placitum* in Olonna (MGH Capit. 1 Nr. 163 S. 326f.), das Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum (ebd. Nr. 164 S. 328f.) sowie das Capitulare Olonnense mundanum (ebd. Nr. 165 S. 329–331) (ohne Datierungs- und Ortsangaben). Zu ihnen siehe auch oben S. 31 Anm. 35–36. Der Begriff *generale placitum* und die Datierung hier S. 326, 29–20 in der (ursprünglich wohl nicht zugehörigen) Titelrubrik einer der überliefernden Handschriften.

den Themenkatalog dem Autor des „Opus excerptum“ bereits bekannt gewesen sind?

Was auf den ersten Blick dafür sprechen könnte, ist die Tatsache, dass in dem zweiten kirchlichen Olonnenser Kapitular von 825 auch Bestimmungen zur rechtlichen Lage an den Xenodochien enthalten gewesen sind (cc. 4 und 7<sup>79</sup>) – zu einem Thema also, nach dem bereits in jenem umfassenden Themenkatalog gefragt gewesen war (Konzil „in Francia“ c. 7; „Opus excerptum“ c. 6<sup>80</sup>). Was dort als die einzig angemessene Vorgehensweise bezeichnet worden war, ordnet Lothar in c. 4 seines Kapitulars nunmehr auch an: Respektierung des Willens der jeweiligen Stifter dieser Institutionen. Allerdings sind in sein Kapitular dann doch gewisse Vorbehaltsformulierungen eingeflossen, die erkennen lassen, dass die Diskussion um die Xenodochien bereits zu der Erkenntnis geführt hatte, dass ein Vorgehen allein nach den schriftlichen Willenserklärungen der Stifter so glatt und eindeutig vielleicht gar nicht immer möglich sei, sondern nur *secundum possibilitatem vel temporis fertilitatem*<sup>81</sup>.

Ähnlich auch im Falle des ersten auf dem *placitum generale* in Olonna 825 erlassenen kirchlichen Kapitulars Lothars. Dort ist als c. 7 eine Bestimmung enthalten, die bereits auf ein vorausgegangenes und nicht mehr erhaltenes Kapitular Lothars verweist und anordnet, bis zum 1. Oktober des Folgejahres seien die Lebensführung der Kanoniker und deren Wohngebäude *sicut disposuimus* auf einen akzeptablen Modus hin zu reformieren<sup>82</sup>. Auch in diesem Punkt – zu den Kanonikern – war die Diskussion im Mai 825 im Generellen also bereits abgeschlossen, und es ging nunmehr um die Umsetzung der Beschlusslage vor Ort. Um wieviel allgemeiner gehalten hatte sich da

---

79) MGH Capit. 1 Nr. 164 S. 328f.

80) MGH Conc. 2/2 S. 591 bzw. Edition unten S. 64.

81) Kapitel 7 bzw. 7a ist schwieriger einschätzbar, da in zwei unterschiedlichen Überlieferungssträngen des Kapitulars in differierendem Wortlaut und partiell auch mit anderem Inhalt überliefert. Die Version des c. 7, wie sie im Wolfenbütteler Codex Blankenb. 130 enthalten ist, lässt darauf schließen, dass man erstens bereits Kunde davon hatte, dass Einkünfte der Xenodochien von deren Verwaltern in der Vergangenheit zweckentfremdet worden seien, und dass zweitens auch zur Inspektion der Xenodochien damals 825 Missi durchs Land reisten, denen nun aufgetragen wurde, demnächst mit den in die eigene Tasche wirtschaftenden Verwaltern zur Rechnungslegung vor dem Herrscher zu erscheinen.

82) Capitulare Olonnense ecclesiasticum primum c. 7: *Volumus, ut singuli episcopi conversationem canonicorum eorumque habitationes Kalendas Octobris futuri anni absque ulla negligentia, sicut disposuimus, habent praeeparatas* (MGH Capit. 1 S. 327).

jenes (Olonnenser) Konzil „in Francia“ zu diesem Thema in seinen cc. 4 und 8<sup>83</sup> noch geäußert mit seinen lediglich pauschalen Verweisen auf die Aachener Kanonikerregel von 816!

Oder man vergleiche die Bestimmungen zu den Taufkirchenpriestern in dem 825 auf dem *sinodale concilium* in Olonna publizierten zweiten kirchlichen Kapitular Lothars mit dem Wortlaut des Konzils „in Francia“ (c. 5 verweisend auf c. 4)<sup>84</sup>: Angesprochen wurde 825 eine Reihe von nun schon recht speziellen Einzelpunkten: So wird die Kumulierung mehrerer Taufkirchen in der Hand eines einzigen Priesters untersagt oder auch die Leitung der Taufkirchen durch Diakone oder Kleriker niederer Weihegrade statt durch Priester (welch letztere im Übrigen ihrem Bischof gegenüber zum Gehorsam verpflichtet seien) (cc. 1–2) – von beidem war in dem sehr allgemein gehaltenen ersten Halbsatz über die Landpriester im Konzil „in Francia“ noch keinerlei Rede gewesen. Immerhin war dort im zweiten Halbsatz von c. 4 aber schon die Anwesenheit von Frauen im priesterlichen Haus für unzulässig erklärt worden: Dies setzt das zweite Kirchenkapitular Lothars von 825 nunmehr ganz selbstverständlich bereits voraus; in ihm geht es stattdessen nun schon um die Rechtsfolgen eines Verstoßes gegen dieses Verbot, und zwar in einem geregelten Verfahren mit Mahnungen, eventuellem Unschuldsbeweis mit notwendiger Zeugenanzahl und schließlich der Absetzung des entsprechenden Priesters (c. 5). Oder auch um die Verurteilung eines gegen ein entsprechendes Fehlverhalten seiner Priester nicht angemessen einschreitenden Bischofs vor einem Gericht seines Metropoliten (c. 6)<sup>85</sup>.

All dies sind Detailregelungen, die in jenem umfassenden Themenkatalog, der dem Autor des „Opus excerptum“ ebenso wie dem Redaktor der Konzilsakten eines vermeintlichen Konzils „in Francia“ vorgelegen hatte, überhaupt noch nicht angesprochen gewesen waren. Die Folgerung kann daher nur lauten, dass das im Rahmen eines großen Hoftages in Olonna im Mai 825 zusammengetretene Konzil nicht mit jenem Konzil von Olonna identisch gewesen sein kann, das Dungal als Autor des „Opus excerptum“ im Auge gehabt hat, als er sich einverstanden erklärte mit dessen Äußerungen zu den Benediktinerklöstern. Man kommt nicht umhin, ein zweites Konzil von Olonna zu postulieren, das dem des Jahres 825 vorausgegangen sein muss und das

---

83) MGH Conc. 2/2 S. 590f.

84) Ebd. S. 590f.

85) MGH Capit. 1 Nr. 164 S. 328.



in seinem weitgespannten, aber noch nicht auf irgendwelche Details hinunter spezifizierten Themenkatalog noch ganz am Anfang der italienischen Kirchenreform der 820er Jahre zusammengetreten sein muss. Zeitlich bietet sich dafür der erste Aufenthalt Lothars in seinem italienischen Königreich an von August 822 bis März 823 sowie erneut von Ende April bis vielleicht Ende Mai 823<sup>86</sup>.

✱

Lothars I. Entsendung nach Italien Ende August 822 war im unmittelbaren Anschluss an die Reichsversammlung von Attigny erfolgt; und dieser zeitliche Zusammenhang spiegelt sich in der tendenziell chronologisch angelegten Kapitulariensammlung der Wolfenbütteler Handschrift auch wider, die (als Codex unicus) jenes vermeintliche Konzil „in Francia“ unmittelbar nach den Konzilsakten von Attigny 822 überliefert, bevor dann die Serie der Olonnenser Kapitularien Lothars aus den Jahren 823 und 825 einsetzt<sup>87</sup>. In Anbetracht dieser zeitlichen Einreihung zwischen 822 und 823 hätte man also durchaus Programmatisches erwarten dürfen: Die Reichsversammlung von Attigny mit Ludwigs öffentlicher Buße für seine Letztverantwortlichkeit am Tod seines Neffen Bernhard von Italien 818 und für das Agieren gegen seine Halbbrüder und Vettern in Zuge der Herrschaftsübernahme 814 und mit dem flankierenden Bekenntnis ihrer eigenen Pflichtvergessenheit seitens der Bischöfe hatte schließlich einen Neuanfang in der Herrschaftspraxis signalisieren und einleiten wollen. Das ließ eine Wiederaufnahme der zentralisierend-normierenden Kirchenreform erwarten. Eine einzige neuartige Facette innerhalb eines solchen Programms hatten die Synodalen mit den reichsweit einzurichtenden Schulen für den höheren Klerikernachwuchs bereits in Attigny selbst

---

86) Unterbrochen wurde er durch einen Romaufenthalt mit der kaiserlichen Krönung Lothars durch Paschalis I. am Ostertag, dem 5. April 823. Und im Juni 823 war Lothar dann bereits wieder am Hofe Ludwigs des Frommen eingetroffen. Zum zeitlichen Rahmen vgl. SCHÄPERS, Lothar I. (wie Anm. 34) S. 108, 115 und 120f.

87) Vgl. MORDEK, Bibliotheca (wie Anm. 56) S. 932f. – wo das Konzil „in Francia“ mit seiner Titelrubrik „Episcoporum ad imperatorem de rebus ecclesiasticis relatio (Post a. 821)“ aus Boretius' Edition in MGH Capit. 1 S. 368–370 bezeichnet ist, nicht mit seinem Titel „Concilium in Francia habitum. 816–829? (ca. 825?)“ in Werminghoffs Edition in MGH Conc. 2/2 S. 589–592. Siehe auch oben S. 33 mit Anm. 43 und 44.

auf die Agenda gesetzt<sup>88</sup>. Doch mehr schien dann schon nicht mehr gefolgt zu sein. Der Auftrag, mit dem Lothar mit seinem von Ludwig ihm beigeordneten Berater Wala<sup>89</sup> im Anschluss an Attigny 822 z. B. nach Italien abgereist war, ließ Programmatisches nicht erkennen – so lange jedenfalls nicht, wie man sich allein an die Reichsannalen hielt mit ihrem diffus-weitgefassten *negotiis ad regni commoda*<sup>90</sup> *pertinentibus* als vorgesehenem Tätigkeitsfeld Lothars. Auch die Schulen und überhaupt das gesamte Thema Kirchenreform traf man in den drei Olonner Kapitularen<sup>91</sup> aus den Monaten von Lothars erstem Aufenthalt im italienischen *regnum* (September 822 bis Mai 823) nicht an<sup>92</sup> (und sofern Kirchenrechtliches am Rande doch einmal, dann nur als Straftatbestand im weltlichem Recht<sup>93</sup> bzw. allein mit Blick auf die vermögensrechtlichen Konsequenzen<sup>94</sup>). Die Herkunft des „Francia“-Konzilstextes

88) In jenem Text, den wir als ihre Konzilsakten kennen: MGH Conc. 2/2 S. 468–472. Mehr ist von dieser Synode nicht überkommen. Man darf sich schon fragen, ob das tatsächlich bereits alles gewesen sein sollte.

89) Zu Wala, einem illegitimen Vetter Karls des Großen, der bald nach dem Regierungsantritt Ludwigs des Frommen 815 vom Hof ins Kloster Corbie verwiesen worden war, um 822 vor der Synode von Attigny dann aber wieder ‚rehabilitiert‘ und sofort danach als Berater Lothars I. mit diesem nach Italien abgeordnet zu werden, vgl. Lorenz WEINRICH, Wala, Graf, Mönch und Rebell. Die Biographie eines Karolingers (Historische Studien 386, 1963), (hier S. 44–53 zu Walas Tätigkeit in Italien 822–825); Philippe DEPREUX, Prosopographie (wie Anm. 34) S. 390–393.

90) *Annales regni Francorum ad a. 822: imperator ... Hlotharium vero filium suum in Italiam misit, cum quo Walabum monachum, propinquum suum ... et Gerungum ostiariorum magistrum una direxit, quorum consilio et in re familiari et in negotiis ad regni commoda pertinentibus uteretur.* (ed. Friedrich Kurze, MGH SS rer. Germ. [6], [1895] S. 159). Zu diesen *negotia* zählte sicherlich auch, aber nicht allein, die Rechtsprechung im Lande, die die *Annales regni Francorum* ad a. 823 als Tätigkeitsfeld Lothars erwähnen, als sie auf dessen Intentionen zu einer Rückkehr an den Kaiserhof zu sprechen kommen: *Hlotharius vero, cum secundum patris iussionem in Italia iustitias faceret et iam se ad revertendum de Italia praepararet ... Romam venit ...; inde Papiam regressus mense Iunio ad imperatorem venit. Qui cum imperatori de iustitiis in Italia a se partim factis partim inchoatis fecisset iudicium* (ebd. S. 160f.). Doch man darf Lothars Auftrag und Tätigkeit eben nicht allein darauf verengen.

91) *Capitulare Olonnense, Memoria Olonnae comitibus data, Concessio generalis* (MGH Capit. 1 Nr. 157–159 S. 316f., 317–320, 320f.).

92) In der *Memoria Olonnae comitibus data* (Nr. 158) geht es vornehmlich um Fragen der Gerichtsbarkeit, des Justizwesens und Heerwesens; in der *Concessio generalis* (Nr. 159) verzichtet der Herrscher punktuell auf alte königliche Rechte oder auf den Ertrag aus eingeschliffenem Missbrauch seiner Amtsträger.

93) So zu Unzucht, Eherecht und *sanctimoniales*, die ihr Gelübde gebrochen hatten: *Capitulare Olonnense* cc. 3–5 (MGH Capit. 1 Nr. 157 S. 317).

94) Ebd. c. 1 (MGH Capit. 1 Nr. 157 S. 316): Den Bischöfen wird für die Zukunft untersagt, zwecks Begünstigung ihrer Verwandtschaft bzw. befreundeter

aus italienischen Zusammenhängen hatte man erst recht nicht erkannt. Italien betreffend offenbar also lediglich Business as usual in der Herrschaftspraxis. Attigny wäre eigenartig folgenlos geblieben. So hat dies die Forschungsliteratur bislang jedenfalls gesehen.

Skepsis wäre eigentlich immer schon geboten gewesen. In einem solchen zeitlichen Kontext sollten Lothar I. und Wala tatsächlich ohne jeglichen Auftrag, auch die kirchlichen Zustände vor Ort einer kritischen Prüfung zu unterziehen, nach Italien entsandt worden sein? Ihren tatsächlichen Auftrag und den entsprechenden Fragekatalog kennen wir nun also endlich und ebenso auch die Norm-Texte<sup>95</sup>, die Lothar I. und Wala damals in ihrem Reisegepäck mitgeführt hatten: die kurzen Synodalkanoness von Attigny (822) bezüglich der Schulen, das Kirchenkapitular Ludwigs des Frommen von 818/19, und eben wohl auch die Aachener Kanoniker- und Kanonissenregeln von 816. Denn neben der Sichtung des vermögensrechtlichen Gebarens an den Bischofskirchen und den Xenodochien und neben der Überprüfung der Regelbefolgung an den Benediktiner- und Benediktinerinnenklöstern ist der zentrale Punkt ihrer Reise-Agenda offenbar die Implantierung der Aachener Kanoniker- und Kanonissenregeln von 816 in Oberitalien gewesen<sup>96</sup>. Und auch das kann eigentlich nicht verwundern.

---

Personen oder zwecks Erlangung von Geldsummen / Geschenken (*aut propinquitatis affectu aut muneris ambitione aut causa amicitiae*) Xenodochien, Klöster und Taufkirchen mittels Emphyteuse-Verträgen langfristig in einer Art Dauerpacht zu verleihen. Es ist ganz interessant, dass die genannten Motivierungen sich genau mit dem decken, was (ebenfalls 822?) die gemeinhin als Synodalakten von Attigny (822) angesehene Sechss-Kanoness-Reihe in ihrem inhaltlich ein wenig „nachklappernden“ Schlusskapitel 6 als *heresis simoniaca* definiert: *propter munus accceptionem sed neque consanguinitatis familiaritatis aut cuiuslibet amicitiae aut obsequii causa* (MGH Conc. 2/2 S. 472). Zu den Synodalakten von Attigny (822) siehe auch oben S. 47 mit Anm. 90.

95) Siehe hierzu auch oben S. 36 mit Anm. 53–59.

96) Die einzige italienische Handschrift der Aachener Kanonikerregel von 816 (zusammen sogar mit der nur seltenen Kanonissenregel) aus dem 9. Jahrhundert vor dessen Endquartal ist ein zwischen 814 und 825 im oberitalienischen Nonantola geschriebener Codex: Rom. Bibl. Nazionale Centrale, Vitt. Em. 1348. Zu ihm vgl. zuletzt Gerhard SCHMITZ, Aachen 816 (wie Anm. 66) S. 500–508 und 517–522. Es wäre durchaus möglich, dass wir in dieser Handschrift einen unmittelbaren Niederschlag jener ersten Initiative Lothars I. und Walas aus dem Jahr 822/823 fassen, die Aachener Kanoniker- und Kanonissenregeln in Italien bekannt zu machen und entsprechende Umstrukturierungen der Organisation und Lebensführung insbesondere beim Kathedralklerus anzustoßen. Zur paläographischen Bestimmung des römischen Codex vgl. Bernhard BISCHOFF, *Manoscritti Nonantolani dispersi dell'epoca Carolingia*, in: *La bibliofilia* 85 (1983) S. 106 und DERS., *Katalog III* (wie

Denn eben dies war das zentrale Projekt Ludwigs des Frommen zu Beginn seiner Herrschaft gewesen, damals noch mit Benedikt von Aniane († 11. 2. 821) als Hauptberater: die Reduzierung der vielfältig divergierenden Organisations- und Lebensformen der Kleriker- und Mönchsgemeinschaften im Reich durch Vereinheitlichung auf zwei alternativ wählbare Grundmuster hin: auf die Mönchs- und Nonnengemeinschaften, allesamt nach der Benedikt-Regel lebend, zum einen und auf ein noch zu entwerfendes einheitliches zweites Organisationsmodell für die an den Kathedralkirchen, den Coemeterialbasiliken oder auch an Pfalzorten wirkenden geistlichen Gemeinschaften zum anderen. Dieses zweite Grundmodell einer „Lebensordnung geistlicher Kommunitäten“, die „ausschließlich dem gottesdienstlichen Vollzug gewidmet“ waren, sich aber eben nicht „auf die Regula s. Benedicti als Norm ihrer geistlichen Existenz verpflichten konnten oder mochten“<sup>97</sup>, sollte mit den Aachener Kanoniker- und Kanonissenregeln von 816 entwickelt und normiert werden. Die anschließende autoritative Verbreitung der neuen Regeln im fränkischen Großreich war organisatorisch großdimensioniert geplant: Für die Verbreitung in den einzelnen Kirchenprovinzen sollten die Erzbischöfe Sorge tragen, denen im Anschluss an die Aachener Synode von 816 Abschriften des Normexemplars der Regeln zugesandt wurden; sie ihrerseits sollten Abschriften für die Bischöfe ihrer jeweiligen Kirchenprovinz herstellen und an diese verteilen lassen; Missi Ludwigs des Frommen sollten anschließend ab dem 1. September 817 die Kanonikergemeinschaften im gesamten Reich visitieren; die Berichte dieser Missi sind vermutlich sodann auf der Reichsversammlung zu Kirchenrechtsfragen am Jahreswechsel 818/819 entgegengenommen worden<sup>98</sup>. Ob für diese gesamte Vervielfältigungs- und Verbreitungsaktion der Kanoniker- und Kanonissenregeln in den Jahren 816–819 auch das italienische *regnum* schon von Anfang an ins Visier genommen worden war – wo mit Ludwigs Neffen Bernhard ein zwar untergeordneter, aber eben doch relativ eigenständig agierender und noch von Karl

---

Anm. 56) S. 278: „Nonantola, wohl unter Abt Pietro (814–825)“. Der Codex ist als Digitalisat aufrufbar unter: [http://digitale.bnc.roma.sbn.it/tecadigitale/manoscrittoantico/BNCR\\_Ms\\_VE\\_1348/BNCR\\_Ms\\_VE\\_1348/1](http://digitale.bnc.roma.sbn.it/tecadigitale/manoscrittoantico/BNCR_Ms_VE_1348/BNCR_Ms_VE_1348/1).

97) Vgl. hierzu als Überblick Josef SEMMLER, Die Kanoniker und ihre Regel im 9. Jahrhundert, in: Studien zum weltlichen Kollegiatstift in Deutschland, hg. von Irene CRUSIUS (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 114, Studien zur Germania sacra 18, 1995) S. 62–109, die Zitate hier S. 66 bzw. 67.

98) Zu diesem „Fahrplan“ des intendierten Implementierungsprozesses der Kanonikerregel und der entsprechenden Reformabläufe jeweils vor Ort vgl. im Einzelnen SEMMLER, Kanoniker (wie Anm. 97) S. 70–75.

dem Großen eingesetzter Herrscher miteinzubeziehen gewesen wäre –, ist ungewiss und doch wohl eher zweifelhaft<sup>99</sup>. Aber wie auch immer: Mit Bernhards bald zusammengebrochener Rebellion im Herbst 817 und seinem anschließenden Tod im April 818 war Italien verwaist zurückgeblieben und wurde bis 822 wohl zunächst nur durch Missi mit eher punktuellen Aufträgen im Dienst Ludwigs verwaltet (so gut dies eben gehen mochte). Und dass diese Missi quasi nebenher ein nur mit langem Atem zu verwirklichendes Großprojekt wie die Implementierung der neuartigen Kanonikerregeln mit den entsprechenden organisatorischen und vermögensrechtlichen Umorganisationen der bereits existenten Klerikergemeinschaften speziell an den Kathedralkirchen hätten vorantreiben können, darf man bezweifeln.

Es ging also nicht lediglich um *iustitias facere*, wie dies die Reichsannalen in ihrer kargen Mitteilung über den Zweck der Abordnung Lothars nach Italien 822 angegeben haben<sup>100</sup>; es ging – zumindest auch – nunmehr endlich auch um die Durchsetzung der Kirchenreform in Italien im Sinne der Zielsetzungen Ludwigs des Frommen. Das, was man bislang für das Ganze gehalten hat – Lothars Beschränkung auf die weltlichen Rechts- und Verwaltungsfragen in seinen drei Kapitularien von 822/23 –, das stellt sich nunmehr als lediglich die eine Hälfte des Auftrages bzw. des Aktionsfeldes heraus. Daneben sollte die Aufmerksamkeit mit einer umfassenden Reform-Agenda auch den kirchlichen Zuständen Italiens gelten. Das Programm hierfür dürfte, wenn nicht durch Ludwig den Frommen und seinen engeren Beraterkreis selbst, dann wohl durch Wala entworfen worden sein<sup>101</sup>. Dass es sich nicht bereits 822/23 sofort in einer Reihe kirchlicher Kapitularien niedergeschlagen hat, erklärt sich daraus, dass dies der zweite Schritt vor dem ersten gewesen wäre: Für eine zum „Selbstläufer“ sich entwickelnde Kirchenreform musste man den Episkopat Italiens selbst zur Mitwirkung zu gewinnen suchen und also den Umweg über einen Fragenkatalog beschreiten, den man einer im Rahmen eines größeren Hoftags tagenden Bischofsversammlung zur Diskussion und Beantwortung vorlegte – um das Resultat der bischöflichen Beratungen anschließend noch einmal an

---

99) Italien hatte SEMMLER, Kanoniker (wie Anm. 97), sein Untersuchungsfeld eingrenzend, intentional beiseitegelassen; vgl. ebd. S. 101.

100) Siehe oben S. 47 Anm. 90.

101) Lothar selbst, 795 geboren, 822 noch ohne eigene Regierungserfahrung und auch später nicht sonderlich initiativ in Fragen der Kirchenreform, wird den Fragenkatalog wohl kaum selbst zusammengestellt haben. Zu ihm siehe oben S. 31 mit Anm. 34.

ausgesuchte weitere Intellektuelle wie etwa Dungal mit Bitte um eine Stellungnahme weiterzuleiten (und so auch die Diskussion in Gang zu halten). Erst danach wäre die Zeit reif gewesen für eine Serie punktueller Einzelbestimmungen in einem oder mehreren Kapitularen.

Die für Oberitalien intendierte Initiative einer Reform der Lebensführung und Amtsausübung des Klerus in all seinen Gliederungen ist damals 822/23 sicherlich zwar angelaufen, Ergebnisse in Form konkreter punktueller Reformvorschriften dürfte sie im Wesentlichen aber erst zwei Jahre später beim nächsten Italienaufenthalt Lothars gezeitigt haben. In der Zwischenzeit reisten offenbar Kommissionen durchs Land, die überhaupt erst einmal die Lage vor Ort zu erfassen und zu bilanzieren suchten, wie z. B. jene Kommission(en), der (bzw. denen) man die *Capitula de inspiciendis monasteriis* als Richtschnur an die Hand zu geben gedachte<sup>102</sup>. Es schält sich damit so etwas heraus wie der Rhythmus einer Reichsverwaltung, der vom Erscheinen Lothars im Lande und dann jeweils wieder seiner Rückkehr über die Alpen an den Hof seines Vaters geprägt gewesen ist. Für die Zeit der Abwesenheit wurden Handlungs- und Beratungsaufträge erteilt, deren Ergebnisse beim nächstfolgenden Aufenthalt in Italien dann abgearbeitet wurden, indem man die dabei aufgeworfenen offenen Fragen abschließend entschied: so im Mai 825 in Olonna die restlichen Probleme um die Reform der Benediktinerklöster, die 822/23 auf die Tagesordnung gesetzt worden waren. Und zugleich galt es im Mai 825 dann auch schon wieder, vor der (bereits für den Juni geplanten) erneuten Rückkehr Lothars an den Hof Ludwigs des Frommen die nächsten Schritte in Sachen „italienische Kirchenreform“ vorzubereiten und dem Episkopat für den Zeitraum der Abwesenheit des Herrschers die entsprechenden Handlungs- und Beratungsaufträge zu erteilen, terminiert (im Falle der Kanoniker-Lebensführung) bis zum 1. Oktober 826<sup>103</sup>: Offenbar plante Lothar I. damals noch, zu diesem Zeitpunkt bereits wieder in Italien zu sein<sup>104</sup>.

Doch nicht nur in dieser Hinsicht haben die Reichsannalen mit ihrem dünnen *iustitias facere*<sup>105</sup> als Umschreibung von Lothars und Walas Auftrag bei ihrer Abordnung 822 nach Italien die moderne Forschung bislang offenbar ein wenig auf die falsche Spur angesetzt. Denn dort liest man Charakterisierungen von Lothars und Walas Agieren in Italien als einem „vorübergehende[n] Commissorium, welches der Vater

102) Zu diesen siehe oben S. 32 mit Anm. 41.

103) Siehe hierzu oben S. 44. mit Anm. 82.

104) Tatsächlich ist er in Italien erst wieder Sept. 829 – April 830 belegt.

105) Siehe hierzu oben S. 47 mit Anm. 90.

ihm übertrag<sup>106</sup>, von „zeitlich und sachlich begrenzte[n] Aufträge[n] in Italien“, die Ludwig seinem Sohn zugewiesen habe<sup>107</sup>, von „l'action de Lothaire“, die „s'apparente plutôt à celle d'un *missus*“<sup>108</sup>; etc. Und wenn man sich dennoch einmal Gedanken gemacht hat über die „eigentlichen“ Absichten, die Ludwig der Fromme mit der Entsendung Lothars nach Italien verfolgt habe (neben dem Gerichtswesen, das schließlich auch Missi hätten erledigen können und zuvor auch erledigt hatten), dann dürfte man wohl nicht das Zentrale getroffen haben<sup>109</sup>. Erst recht ist die moderne Forschung – mit Ausnahme Theodor Schieffers<sup>110</sup> und Jörg Jarnuts<sup>111</sup> – bislang auch davon überzeugt gewesen,

106) So z. B. bereits Bernhard SIMSON, *Jahrbücher des Fränkischen Reichs unter Ludwig dem Frommen* 1 (*Jahrbücher der Deutschen Geschichte* 6/1, 1874) S. 184, und ebd.: „Die Königsherrschaft über das ehemalige Langobardenreich ... an und für sich“ sei darin „noch nicht eingeschlossen“ gewesen. Ebenso Gustav EITEN, *Das Unterkönigtum im Reiche der Merowinger und Karolinger* (Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 18, 1907) S. 76: „die eigentliche Königsherrschaft über das Langobardenreich“ habe Ludwig der Fromme Lothar 822 nicht übertragen, sondern nur „die Verwaltung des Landes“.

107) So Brigitte KASTEN, *Königssöhne und Königsherrschaft. Untersuchungen zur Teilhabe am Reich in der Merowinger- und Karolingerzeit* (MGH-Schriften 44, 1997) S. 173, oder auch S. 185: Lothar „erledigte“ vor 825 „in Italien begrenzte Aufträge seines Vaters“. GEISELHART, *Kapitulariengesetzgebung* (wie Anm. 34) S. 10 verengt die Frage dahingehend, ob Lothar I. zum italienischen König gekrönt worden sei (was ihm unwahrscheinlich erscheint, aber, da an sich auch nicht notwendig, nicht die eigentliche Frage ist). SCHÄPERS, *Lothar I.* (wie Anm. 34) umgeht die Frage der genaueren Abgrenzung der Befugnisse Lothars in Italien und eines eventuellen Unterkönigtums überhaupt.

108) So Philippe DEPREUX, *Empereur, Empereur associé et Pape au temps de Louis le Pieux*, in: *Revue Belge de Philologie et d'Histoire* 70 (1992) S. 893–906, hier S. 902: „L'action de Lothaire (chaque fois envoyé en Italie pour une mission précise, notamment, pour *iustitias facere*, comme c'est le cas lors du premier séjour), s'apparente plutôt à celle d'un *missus*“. Ähnlich DERS., *Prosopographie* (wie Anm. 34) S. 302–304.

109) DEPREUX, *Empereur* (wie Anm. 108) hatte sich z. B. als „la raison profonde de l'envoi de Lothaire en Italie“ (S. 903) erschlossen, „que l'empereur Louis le Pieux, en confiant l'administration du *regnum Italiae* à son fils aîné, assura son avenir politique en lui permettant de s'attacher des fidèles“ (S. 905). Denn: „La condition pour que Lothaire pût régner, une fois son père disparu, résidait en ceci: avoir un noyau de fidèles sur lesquels il pût compter et auxquels il pût confier les postes-clefs – on parlerait aujourd'hui d'un *staff*“ (S. 905).

110) Vgl. Theodor SCHIEFFER, *Geschichtlicher Überblick im Spiegel der Urkunden*, in: *Die Urkunden der Karolinger* 3. *Die Urkunden Lothars I. und Lothars II.* (MGH DD Lo. I / Lo. II, 1966) S. 3: „so gibt es doch genug Kriterien, die seine Herrschaft durchaus als ein mit eigener Autorität ausgestattetes Unterkönigtum kennzeichnen“.

111) Vgl. Jörg JARNUT, *Ludwig der Fromme, Lothar I. und das Regnum Italiae*,

Lothar I. habe Italien damals 822 keinesfalls als ein eigenes Unterkönigreich übertragen bekommen (wie etwa sein Onkel Pippin unter Karl dem Großen und halbwegs analog zu den Unterkönigreichen, die Lothars jüngere Brüder Pippin und Ludwig 822 bereits besaßen). In den zeitgenössischen Quellen fehlten zu diesem Punkt bislang wirklich eindeutige Aussagen. Denn in seinen Urkunden für italienische Empfänger hat Lothar I. sich lediglich als Mitkaiser<sup>112</sup> titulierte – was, wenn eventuell nicht der einzige, so doch der höherrangige Titel gewesen wäre<sup>113</sup> –; und auch die zehn von Lothar zwischen 822 und 825 in Italien erlassenen Kapitularien sind durchgängig ohne Namensnennung bzw. gar Intitulatio des Herrschers und überhaupt ohne irgendwelche aussagekräftige ursprüngliche Titelrubriken anderer Art überkommen<sup>114</sup>. Mit Dungals „Opus excerptum“ besitzen wir nun aber eine zusätzliche zeitgenössische Quelle – und Dungal hat die Dinge eben anders gesehen als die heutige Forschung zum Italien seiner Zeit: Für ihn ist Lothar I. bereits 822/823 ganz selbstverständlich der *rex*<sup>115</sup> Norditaliens gewesen. Und in Anbetracht der für ihn vorgesehenen Funktion als Schulleiter in der Residenzstadt des *regnum Langobardorum* ist Dungal nicht lediglich irgendein belanglos-abseitiger Zeitgenosse gewesen – ebensowenig ein gebürtiger Italiener, dem (in Erinnerung an Pippin und Bernhard) die *rex*-Titulatur für den im kaiserlichen Auftrag aktuell wieder einmal die Verwaltung Italiens reorganisierenden Kaisersohn quasi aus Gewohnheit in die Feder geflossen wäre.

---

in: Charlemagne's Heir. New Perspectives on the Reign of Louis the Pious (814–840), hg. von Peter GODMAN / Roger COLLINS (1990) S. 350–362, hier S. 352–354.

112) Vgl. DD Lo. I. Nr. 1–5, ed. SCHIEFFER (wie Anm. 110) S. 51–64. In den Datierungszeilen wird dann jeweils aber nach der Königsherrschaft des *augustus/imperator* Lothar in Italien datiert: *anno ... primo domni Hlotharii ... regni in Italia* (Nr. 1), *anno ... regni/regnique Hlotharii ... in Italia primo/III.* (Nr. 2+5).

113) Mitkaiser war Lothar I. bereits seit 817 gewesen.

114) Lediglich Nr. 163 vom Mai 825 ist mit einer Rubrik im Urkundenstil überschrieben als *Capitula quod dominus imperator sexto anno imperii sui ... instituit*, dies allerdings nur in einer der Handschriften (MGH Capit. 1 S. 326).

115) „Opus excerptum“ c. 8–11, unten S. 64 Z. 18. Vgl. auch c. 1, unten S. 55 Z. 3: *regalem sollertiam*.



**Edition**

Dungal von Bobbio,  
Exzerpte aus einer Denkschrift zur Kirchenreform in Italien

*Dat.: ca. 823–825?*

*Escorial, Real Biblioteca de San Lorenzo, f. II. 13 (s. XVI), fol. 103<sup>r</sup>–108<sup>r</sup>.*

*Der Text ist durchlaufend ohne Absätze geschrieben; die Untergliederung in Kapitel (für die cc. 1–7 erschlossen von c. 8 her) ist editorischer Zusatz. Insetierte Quellentexte sind petit gesetzt, die Bibelzitate kursiv (und somit, sofern bereits Bestandteil des insetierten Textes, petit und kursiv).*

## Opus excerptum magistri Dungali.

[.....]

- [c. 1] Cum meminerimus regalem solertiam<sup>1</sup> suis proposuisse fidelibus, ex<sup>a</sup> quo ordine debet inveniri vel inquiri ad officium episcopatus:
- 5 Scimus autem tres ordines esse generaliter ecclesie, unus videlicet secularium, hoc est fidelium laicorum, et duo, qui specialiter nominantur ecclesiastici, hoc est canonici et monachi, in quibus singuli probati et electi Deo inveniuntur, *apud*<sup>2</sup> quem *non est personarum acceptio* nec secundum habitus vel nomina iudicium, sed secundum virtutes et merita,
- 10 sicut scriptum est: *Reddet*<sup>3</sup> Deus *unicuique secundum opera sua*. De quibus etiam, cum regula ecclesiastica frequentius ex canonico ordine quemlibet operibus perfectum et sapientia preeditum requirere et eligere consueverit, si tamen in eo talis defuerit, ad alios ordines esse recurrendum antiqua patrum admonet traditio, ut, undecunque aptior et dignior
- 15 sit inventus, adsumatur.

- [c. 2] Qualis autem debeat eligi episcopus, beatus apostolus in epistola ad Timotheum scribit dicens: *Si*<sup>4</sup> *quis episcopatum desiderat, bonum opus desiderat*: Opus, non dignitatem, laborem, non delitias. Opus, quo per humilitatem decrescat, non fastu intumescat. *Oportet*<sup>5</sup> *ergo episcopum irreprehensibilem esse*;
- 20 idipsum quoque ad Titum: *Si*<sup>6</sup> *quis est sine crimine*, omnes virtutes in uno sermone comprehendit. Futurus<sup>7</sup> pastor ecclesie talis eligitur, ad cuius comparisonem recte grex ceteri nominentur. *Unius*<sup>8</sup> *uxoris virum*, hoc est qui<sup>9</sup> legitimo coniugio usus fuerit, antequam ad aliquem ecclesiasticum promoveretur hono-

a) et *Hs.*


---

1) Zweifellos Lothar I., Mitks. seit 817, Kg. von Italien seit 822 (?).

2) Rom. 2, 11; Eph. 6, 9.

3) Rom. 2, 6.

4) Si – Z. 21 comprehendit aus Hieronymus, *Epistola LXIX ad Oceanum* c. 8, ed. Isidor HILBERG, *Sancti Eusebii Hieronymi Epistulae 1. Epistulae I–LXX* (CSEL<sup>254</sup>) S. 694, 17–22. Darin zu Beginn 1. Tim. 3, 1. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 19–23).

5) 1. Tim. 3, 2.

6) Tit. 1, 6.

7) Futurus – Z. 22 nominentur aus Hieronymus, *Epistola LXIX* c. 8, S. 694, 25–695, 2. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 25–26).

8) 1. Tim. 3, 2.

9) Vgl. hierzu Hieronymus, *Epistola LXIX*, c. 2–5, S. 680–689.

rem. Certe<sup>10</sup> quia de baptizatis apostoli sermo est, nemo dubitet. *Sobrium*<sup>11</sup>, *prudentem, ornatum, hospitalem, doctorem*, / 103<sup>v</sup> / *pudicum* etc. Sacerdotes, qui ministrant in templo Dei, prohibentur vinum et siceram bibere, ne crapula et ebrietate graventur corda eorum et ut sensus<sup>b</sup> officium exhibens Deo vigeat semper et tenuis sit. Quod autem infert *prudentem*, excludit eos, qui sub nomine simplicitatis excusant stultitiam sacerdotum. Nisi enim cerebrum sanum fuerit, omnia membra inutilia erunt. *Ornatum*: Qui<sup>12</sup> vitia non habet, irreprehensibilis appellatur. Qui virtutibus pollet, ornatus est. Quod<sup>13</sup> autem doctrina sacerdotibus expetatur, et veteris precepta sunt legis et ad Titum plenius scribitur. Innocens enim et absque sermone conversatio quantum exemplo prodest, tantum silentio nocet. Nam latratu canum baculoque pastoris luporum rabies deterrenda est. *Non*<sup>14</sup> *vinolentum, non percussorem*: Vinolentia<sup>15</sup> scurronum est et comissatorum<sup>c</sup>. Venter, qui maerorestat, cito despumat<sup>d</sup> in libidines. In vino luxuria, in luxuria voluptas, in voluptate impudicitia est. Qui luxuriatur, vivens mortuus est; ergo, qui inebriatur, et mortuus et sepultus est. Noe ad unius horę ebrietatem nudat femora sua<sup>16</sup>, quę per sexcentos annos sobrietate contexerat; Lot per temulentiam nesciens libidini miscet incestum<sup>17</sup>, et, quem Sodoma non vicerat<sup>e</sup>, vina vicerunt. *Non*<sup>18</sup> *percussorem*:

b) rectius *Hs.*

c) comestorum *Hs.*

d) dispumat *Hs.*

e) vinceret *Hs.*

10) Certe – dubitet aus Hieronymus, *Epistola LXIX* c. 3, S. 683, 22–23. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 28–29).

11) Sobrium und prudentem – Z. 7 Ornatum (ohne pudicum etc.) aus Hieronymus, *Epistola LXIX* c. 8, S. 695, 10–18. Darin zu Beginn 1. Tim. 3, 2. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 29–33); dort wie hier dabei zwischen Z. 1 sobrium und Z. 2 prudentem sechs Wörter des Quellentextes fehlend sowie Z. 2 pudicum etc. ergänzt. – Danach, vor Weiterführung des Zitats mit Qui, wie in der Kanonikerregel acht Wörter des Quellentextes ausgelassen.

12) Qui – Z. 8 ornatus est aus Hieronymus, *Epistola LXIX* c. 8, S. 695, 19–20. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 33–34).

13) Quod – Z. 12 percussorem aus Hieronymus, *Epistola LXIX* c. 8, S. 696, 5–10. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 3–6).

14) 1. Tim. 3, 3.

15) Vinolentia – Z. 17 vicerunt aus Hieronymus, *Epistola LXIX* c. 9, S. 696, 12–19. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 8–12).

16) Vgl. Gen. 9, 21.

17) Vgl. Gen. 19, 31–38.

18) 1. Tim. 3, 3.

Percussorem<sup>19</sup> autem episcopum ille condemnat, qui<sup>20</sup> *dorsum posuit ad flagella* et maledictus non remaledixit. *Sed*<sup>21</sup> *modestum*: Duobus malis unum adposuit bonum, ut temulentia et ira modestia refrenetur. *Non*<sup>22</sup> *litigiosum, non avarum*: Nihil est impotentius arrogantia, qui garrulitatem auctoritatem putant et parati<sup>f</sup> semper ad  
 5 / 104<sup>f</sup> / lites in subiectum sibi gregem tumidis sermonibus tonant. Avaritiam in sacerdote vitandam et Samuel<sup>23</sup> docet, nihil coram populo eripuisse se cuiquam probans, et apostolorum paupertas, qui refrigeria sumptuum a fratribus accipiebant et preter victum atque vestitum nihil se aliud nec habere nec velle gloriabantur<sup>24</sup>.  
*Domum*<sup>25</sup> *suam bene regentem*: Non ut opes augeat, non ut regias paret epulas,  
 10 sed<sup>26</sup> ut, quod populis precepturus est, prius a domesticis exigit. *Filios*<sup>27</sup> *habentem subditos cum omni castitate*: Ne scilicet filios imitentur Helii, qui in vestibulo templi cum mulieribus dormiebant<sup>28</sup>. *Non*<sup>29</sup> *neophytum, ne in superbia elatus [in] iudicium incidat diaboli*: Heri<sup>30</sup> catechumenus, hodie pontifex; heri in amphitheatro, hodie in ecclesia; vespere in circo, mane in altari; dudum fautor histrionum, nunc

f) parant *Hs.*

19) Percussorem – Z. 8 gloriabantur aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 696, 19–697, 9. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 12–19).

20) Isai. 50, 6 *Vetus Latina*.

21) 1. Tim. 3, 3.

22) 1. Tim. 3, 3.

23) Vgl. 1. Reg. 12, 1–5.

24) Vgl. 1. Tim. 6, 8.

25) Domum – epulas aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 697, 10–12. Darin zu Beginn 1. Tim. 3, 4. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 20–21).

26) sed – Z. 12 dormiebant aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 697, 14–18. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 20–21).

27) 1. Tim. 3, 4.

28) Vgl. 1. Reg. 2.

29) Non – Z. 13 diaboli aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 697, 19–20 = 1. Tim. 3, 6. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 25). – Danach, vor Weiterführung des Zitats mit Heri, wie in der Kanonikerregel drei Halbsätze des Quellentextes ausgelassen.

30) Heri – S. 58 Z. 1 consecrator aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 698, 2–5. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 26–27). – Danach, vor Weiterführung des Zitats mit Quod, wie in der Kanonikerregel sechs Zeilen des Quellentextes ausgelassen.

virginum consecrator. Quod<sup>31</sup> autem ait: *Ne*<sup>32</sup> *in superbia elatus, [in] iudicium incidat diaboli*: Iudicium<sup>33</sup> et ruina diaboli, nulli dubium, quin arrogantia sit. Incidunt in eam, qui in puncto horę necdum discipuli iam magistri sunt. *Oportet*<sup>34</sup> *autem eum et testimonium habere bonum ab his, qui foris sunt*. Qui<sup>35</sup> irreprehensibilis est, non solum a domesticis, sed ab alienis consono ore laudatur. Alieni extra ecclesiam sunt Iudei, heretici atque gentiles. Talis ergo sit pontifex Christi, ut, qui religioni detrahunt, vite eius detrahare non audeant.

Item apostolus ad Titum: *Oportet*<sup>36</sup> *episcopum sine crimine esse, sicut Dei dispensatorem, non superbum, non iracundum, non vinolentum, non percussorem, non turpis lucri cupidum, sed hospitalem, benignum, prudentem*<sup>37</sup>, *sobrium, iustum, / 104<sup>v</sup> / sanctum, continentem, amplectentem eum, qui secundum doctrinam est, fidelem sermonem, ut potens sit et exhortari in doctrina sana*<sup>g</sup> *et eos, qui contradicunt, arguere*.

Hieronimus<sup>38</sup>: Primum<sup>39</sup> itaque *sine crimine* sit, quod puto alio verbo ad Timotheum<sup>40</sup> *irreprehensibilem*<sup>h</sup> nominavit; non qui eo tantum tempore, quo ordinandus est, sine ullo sit crimine et preteritas maculas nova conversatione deleverit, sed ex eo tempore, quo in Christo renatus est, nulla peccati conscientia mordeatur. Quomodo enim potest<sup>i</sup> preces ecclesię *aufferre*<sup>41</sup> *malum de medio* eius,

g) sua Hs.      h) irreprehensibile Hs.      i) als pt gekürzt Hs.

31) Quod – Z. 2 diaboli *aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 698, 11–12. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 27–28).*

32) 1. Tim. 3, 6.

33) Iudicium – Z. 4 foris sunt *aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 698, 19–699, 3. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 329, 32–330, 1).*

34) 1. Tim. 3, 7.

35) Qui – Z. 7 audeant *aus Hieronymus, Epistola LXIX c. 9, S. 699, 3–7. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 11 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 330, 1–3).*

36) Tit. 1, 7–9 (*außer prudentem*).

37) prudentem *aus 1. Tim. 3, 2.*

38) Mittig in einer ansonsten leer belassenen Zeile positioniert.

39) Primum – S. 59 Z. 2 corripit *aus Hieronymus, in Titum 1, 6–7, ed. Federica BUCCHI, S. Hieronymi presbyteri Opera I, 8: Commentarii in epistulas Pauli apostoli ad Titum et ad Philemonem, CC 77 C S. 16, 295–303. – Der Textauszug im gleichen Umfang ebenfalls enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 326, 37–327, 6). Dort auch das Z. 15 qui (statt quo oder quod bei Hieronymus). – Danach, vor Weiterführung des Zitats mit Primum, wie in der Kanonikerregel der gleiche Zwischenabschnitt des Quellentextes CC 77 C S. 16, 303–18, 363 ausgelassen.*

40) 1. Tim. 3, 2.

41) Vgl. Deut. 13, 5 u. ö.

qui in delictum simile corruerit? Aut qua libertate corripere peccantem, cum tacitus sibi ipse respondeat eadem commisisse, que corripit? Primum<sup>42</sup> itaque dicendum est, quod tam sanctum nomen sit sacerdotii, ut nobis etiam ea, que extra nos sunt posita, reputentur, non quo<sup>j</sup> propter vitia<sup>k</sup> nostra<sup>k</sup> episcopi non fiamus, sed quo<sup>l</sup> propter filiorum incontinentiam ab hoc gradu arcendi<sup>m</sup> simus. Qua enim libertate possumus alienos filios corripere et docere, que recta sunt, cum nobis statim possit, qui fuerit correptus, ingerere: „Ante doce filios tuos“? Aut qua fronte extraneum corripio fornicantem, cum mihi conscientia mea ipsa respondeat<sup>n</sup>: „Exhereda ergo filium fornicantem, abyce filios tuos vitiis servientes“? „Cum autem nequam filius in una tecum convivat<sup>o</sup> domo, tu audes de alterius oculo<sup>43</sup> *festucam* detrahare, in tuo trabem non vides“? Non itaque iustus polluitur ex vitiis filiorum, sed libertas ab / 105<sup>f</sup> / apostolo ecclesię principi reservatur, ut talis fiat, qui non timeat propter vitia liberorum extraneos reprehendere. Non<sup>44</sup> *protervum*: Id est non tumentem et placentem sibi, quod episcopus sit, sed quasi bonum villicum id requirentem, quod pluribus prosit. Non *iracundum*: Iracundus est, qui semper irascitur et ad levem responsionis auram<sup>45</sup> quasi a vento folium commovetur. Prohibet<sup>46</sup> quoque episcopum esse *vinolentum*, ut<sup>47</sup> sensu occupato vel exaltet risum contra gravitatem et decorem et labiis dissolutis cachinnet vel, si paululum tristis cuiusdam rei fuerit recordatus, inter pocula in singultus prorumpat et lachrymas. Post<sup>48</sup> vinolentiam etiam hoc precipit, ne *percussor* sit, quod quidem et simpliciter intellectum edificat

j) quod Hs.                      k-k) vitia nostra] vitam nostram Hs.                      l) quod Hs.  
m) arguendi Hs.                      n) als rndeat gekürzt Hs.                      o) convivetur Hs.

42) Primum – Z. 13 reprehendere aus Hieronymus, in Titum 1, 6–7, S. 18, 363–19, 377. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 327, 6–15).

43) Vgl. Matth. 7, 3.

44) Non – Z. 16 commovetur aus Hieronymus, in Titum 1, 6–7, S. 20, 402–407. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 327, 20–23).

45) Danach bei Hieronymus und in der Aachener Kanonikerregel folgend: atque peccati.

46) Prohibet – Z. 17 vinolentum aus Hieronymus, in Titum 1, 6–7, S. 21, 418. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 327, 25). – Danach, vor Weiterführung des Zitats mit ut, wie in der Kanonikerregel 15 Worte des Quellentextes ausgelassen.

47) ut – Z. 19 lachrymas aus Hieronymus, in Titum 1, 6–7, S. 21, 420–423. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 327, 25–27).

48) Post – S. 60 Z. 4 infirmorum aus Hieronymus, in Titum 1, 6–7, S. 22, 445–451. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 327, 28–32). – Danach, vor Weiterführung des Zitats mit Turpis, wie in der Kanonikerregel der gleiche Zwischenabschnitt des Quellentextes CC 77 C S. 22, 451–456 ausgelassen.

audientem<sup>P</sup>, ne facile manum porrigat ad cędendum, ne in<sup>Q</sup> os<sup>Q</sup> alterius verberandum<sup>F</sup> insanus erumpat. Melius est autem, ut non percussorem esse dicamus, qui mansuetus et patiens sciat in tempore, quid loquendum sit, quid tacendum, ne sermone inutili conscientiam percutiat infirmorum. *Turpis*<sup>49</sup> quoque *lucris* appetitus ab eo, qui episcopus futurus est, esse debet alienus. Sunt enim multi docentes, que non oportet, turpis lucris gratia, qui totas domos subvertunt et putant quęstum esse pietatem. *Melior est* autem iuxta Salomonem<sup>50</sup> *modica acceptio*<sup>S</sup> *cum iustitia quam multa genimina cum iniquitate*, et magis eligendum in paupertate nomen bonum quam in divitiis nomen pessimum. Episcopus, qui imitator apostoli esse cupit, *habens*<sup>51</sup> victum et vestitum *his* tamen debet esse *contentus*. / *105<sup>v</sup>* / *Qui*<sup>52</sup> *altario serviunt*, 10 de *altario* vivant. „Vivant“, inquit, et non „divites fiant“. Unde et ęs nobis excutitur e zona et unica tantum tunica induimur, ne de crastino cogitemus. Turpis lucris appetitio est plus de presenti quam de preterito<sup>53</sup> cogitare. *Sed*<sup>54</sup> *hospitalem* et cetera, que supra diximus<sup>55</sup>: Ante<sup>56</sup> omnia hospitalitas futuro episcopo denunciatur. Si enim omnes illud de evangelio audire desiderant: *Hospes*<sup>57</sup> *fui et suscepistis* 15 *me*, quanto magis episcopus, cuius domus omnium comune esse debet hospitium. Laicus enim unum aut duos aut paucos recipiens implebit hospitalitatis officium; episcopus, nisi omnes receperit, inhumanus est. Quomodo<sup>58</sup> itaque mansuetudo, patientia, sobrietas, moderatio, abstinencia, lucris contemptus, hospitalitas quoque

p) audientes *Hs.*      q-q) in os] nos *Hs.*      r) verberandus *Hs.*      s) *als aptio gekürzt Hs.*

49) *Turpis* – Z. 13 cogitare aus *Hieronymus*, in *Titum* 1, 6–7, S. 22, 456–23, 467. – *Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 327, 32–328, 3).*

50) *Prov.* 8, 19 und 16, 8.

51) *1 Tim.* 6, 8.

52) *1. Cor.* 9, 13.

53) *So statt plusquam de praesentibus cogitare bei Hieronymus bzw. plus de praesentibus quam de futuris cogitare in der Kanonikerregel S. 328, 3.*

54) *Sed hospitalem aus Hieronymus*, in *Titum* 1, 8–9, S. 23, 471. – *Auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 5).*

55) *Siehe oben S. 58 Z. 10.*

56) *Ante* – Z. 18 est aus *Hieronymus*, in *Titum* 1, 8–9, S. 23, 474–479. – *Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 7–10).* – *Danach, vor Weiterführung des Zitats mit Quomodo, wie in der Kanonikerregel der gleiche Zwischenabschnitt des Quellentextes CC 77 C S. 23, 480–25, 518 ausgelassen.*

57) *Matth.* 25, 35.

58) *Quomodo* – S. 61 Z. 4 iudicio aus *Hieronymus*, in *Titum* 1, 8–9, S. 25, 518–527. – *Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 10 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 328, 10–16).* *Dort auch das S. 61 Z. 2–3 verum (statt sed etiam bei Hieronymus) sowie das Fehlen der Wörter et inter cunctos laicos eminentia S. 25, 520f. bzw. S. 328, 12.*

et benignitas precipue esse debent<sup>t</sup> in episcopo, sic et castitas propria<sup>u</sup> et, ut ita dixerim, pudicitia sacerdotalis, ut non solum ab opere se immundo absteineat, verum ab iactu<sup>v</sup> oculi et cogitationis errore mens Christi corpus confectura sit libera. *Iustus* quoque episcopus esse debet et *sanctus*, ut iustitiam in populis, quibus preest,

5 exerceat, reddens unicuique, quod meretur, nec accipiat personam in iudicio.

Item Gregorius de pastoribus ecclesie<sup>59</sup>: Cum<sup>60</sup> rerum necessitas exposcit, pensandum valde est, ad culmen quisque regiminis qualiter veniat, atque ad hoc rite perveniens, qualiter vivat, et bene vivens, qualiter doceat, et recte docens, infirmitatem suam / 106<sup>t</sup> / quotidie quanta consideratione cognoscat, ne aut humilitas accessum fugiat aut perventioni vita contradicat aut vitam doctrina destituat aut doctrinam presumptio extollat. Prius ergo appetitum timor temperet, post autem magisterium, quod a non querente suscipitur, vita commendet. Ac deinde necesse est, ut pastoris bonum, quod vivendo ostenditur, loquendo propagetur. Ad extremum vero superest, ut perfecta queque opera consideratio<sup>w</sup> propriae infirmitatis deprimat, ne hec ante occulti arbitris<sup>x</sup> oculos tumor elationis extinguat. Isaia<sup>s</sup><sup>61</sup> quoque propheta ait: *Clama*<sup>62</sup>, ne cesses, quasi tuba exalta vocem tuam. Preconis namque officium suscipit, quisquis ad sacerdotium accedit, ut ante adventum iudicis<sup>y</sup>, qui terribiliter sequitur, ipse scilicet clamando gradiatur. Sacerdos ergo, si predicationis est nescius, quam clamoris vocem daturus est? Sancti<sup>63</sup> viri,

10 dum presunt, non in se potestatem ordinis, sed equalitatem conditionis attendant, nec preesse gaudeant hominibus, sed prodesse. Sciant<sup>z</sup> enim, quod antiqui patres nostri non tam reges hominum quam pastores pecorum fuisse memorantur. Cum Noe Dominus filiisque eius post diluvium diceret: *Crescite*<sup>64</sup> et multiplicamini

t) debet Hs.

u) proprie Hs.

v) lectu Hs.

w) consideratione Hs.

x) arbitri Hs.

y) iudicii Hs.

z) Scient Hs.

59) Danach Rest der Zeile freigelassen.

60) Cum – Z. 15 extinguat aus Gregor I., *Regula pastoralis*, Praef., ed. Bruno JUDIC, *Sources chrétiennes* 381, 1992, S. 124–126. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 336, 25–337, 2). – Danach, hier ebenso wie in der Kanonikerregel, sofort Übergang zu dem mit Isaia<sup>s</sup> beginnenden Ausschnitt aus der *Regula pastoralis*.

61) Isaia<sup>s</sup> – Z. 19 daturus est aus Gregor I., *Regula pastoralis* II 4, ed. JUDIC S. 190. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 337, 2–5), und zwar einschließlich des Z. 16 quoque propheta ait und des Z. 17 namque (statt quippe bei Gregor).

62) Isai 58, 1.

63) Sancti – S. 62 Z. 2 terre aus Gregor I., *Moralia XXII*, 15, 22, ed. Marcus ADRIAEN CC 143 A S. 1082. Vgl. auch Gregor I., *Regula pastoralis* II 6, ed. JUDIC S. 202–204. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 337, 19–23), und zwar einschließlich des Z. 23 post diluvium.

64) Gen. 8, 17.



et replete terram, subditur: Et<sup>65</sup> terror vester ac tremor sit super cuncta animalia terre. Homo<sup>66</sup> quippe animalibus irrationabilibus, non autem ceteris hominibus natura prelatus est. Idcirco ei dicitur, ut ab animalibus et non ab homine timeatur, quia contra naturam superbire est ab equali velle timeri. Sed aliquando / 106<sup>v</sup> / necesse<sup>67</sup> est, ut rectores ecclesie a subditis timeantur, cum ab eisdem Deum 5 minime timeri deprehendunt; ut humana saltem formidine peccare metuant, qui divina iudicia non pertimescunt. Nequaquam prepositi ex subiectorum timore superbiant, in quo non suam<sup>a</sup> gloriam, sed subditorum iustitiam querunt. In eo autem, quod metum sibi a perverse viventibus exigunt, quasi non hominibus, 10 sed animalibus dominantur, quia videlicet ex qua parte bestiales sunt subditi, ex ea debent etiam formidine iacere<sup>b</sup> substrati<sup>b</sup>. Facies<sup>68</sup> sancte ecclesie sunt hi, qui in locis regiminum positi apparent primi, ut ex eorum specie<sup>c</sup> honor sit fidelis populi, etiam si quid in corpore latet deforme. Qui nimirum prelati<sup>d</sup> plebibus plangunt culpas infirmantium seque sic de alienis lapsis acsi de propriis affligunt. Ille<sup>69</sup> 15 modis omnibus debet ad exemplum vivendi pertrahi, qui cunctis carnis passionibus moriens iam spiritaliter vivit, qui prospera mundi postposuit, qui nulla adversa pertimescit, qui sola interna desiderat. Cuius intentioni bene congruens nec omnino per imbecillitatem nec valde per contumeliam corpus repugnat. Ipse nihilominus ad dignitatem pastoralis officii debet provehi, qui<sup>70</sup> ad aliena capienda non ducitur, sed propria largitur, qui per pietatis viscera citius ad ignoscendum flectitur, 20

a) sui *Hs.*                      b–b) iacere substrati] latere subtracti *Hs.*                      c) *als spe gekürzt*  
*Hs.*                      d) relati *Hs.*

65) *Gen.* 9, 2.

66) Homo – Z. 4 timeri aus *Gregor I., Moralia XXII, 15, 23, CC 143 A S. 1082*. Vgl. auch *Gregor I., Regula pastoralis II 6, ed. JUDIC S. 204*. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (*MGH Conc. 2/1 S. 337, 23–25*).

67) necesse – Z. 11 substrati aus *Gregor I., Regula pastoralis II 6, ed. JUDIC S. 204*. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (*MGH Conc. 2/1 S. 337, 28–33*), und zwar einschließlich des eingefügten Z. 7 subiectorum und Z. 9 autem. – Danach, hier ebenso wie in der Kanonikerregel, sofort Übergang zu dem mit *Facies* beginnenden Ausschnitt aus den *Moralia*.

68) *Facies* – Z. 14 affligunt aus *Gregor I., Moralia in Iob XIII 20, CC 143 A S. 681f*. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (*MGH Conc. 2/1 S. 337, 33–36*).

69) Ille – Z. 18 repugnat aus *Gregor I., Regula pastoralis I 10, ed. JUDIC S. 160–162*. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (*MGH Conc. 2/1 S. 338, 1–5*).

70) qui – S. 63 Z. 4 letatur aus *Gregor I., Regula pastoralis I 10, ed. JUDIC S. 162*. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (*MGH Conc. 2/1 S. 338, 5–9*), und zwar einschließlich des vorangestellten Halbsatzes Z. 18 Ipse – Z. 19 provehi.

sed non plus, quam decet, ignoscens ab arce rectitudinis declinatur, qui nulla illicita perpetrat, sed perpetrata ab aliis ut propria deplorat / 107<sup>t</sup> /, qui ex<sup>e</sup> affectu cordis alienę infirmitati compatitur sicque in bonis proximi sicut in suis profectibus<sup>f</sup> lętatur. Ad dignitatem pontificalis excellentię recte pervenit, qui<sup>71</sup> ita se  
 5 imitabilem cęteris in cunctis, que agit, insinuat, ut inter eos non habeat, quod saltem de transactis erubescat, qui sic studet vivere, ut proximorum quoque corda arentia doctrinę valeat fluentis irrigare, qui orationis usu [et] experimento iam didicit, quod  
 10 obtinere a Domino, que poposcerit, possit, cui per effectus<sup>g</sup> sui vocem iam quasi specialiter<sup>h</sup> dicitur: *Adhuc*<sup>72</sup> *loquente te, dicam: „Et ecce adsum“*. Qua<sup>73</sup> in re est  
 15 adhuc aliud sollicitius formidandum, ne qui placare posse iram creditur, hanc ipse ex proprio reatu mereatur. Cuncti liquido novimus, quia, cum is, qui displicet, ad intercedendum mittitur, irati animus ad deteriora provocatur. Qui adhuc desideriis terrenis adstringitur, caveat, ne districti iram iudicis gravius accendens, dum loco delectatur glorię, fiat subditis auctor ruinę. Solerter se quisque metiatur, ne locum regiminis adsumere audeat, si adhuc in eo vitium damnabiliter regnat, ne is, quem  
 20 crimen depravat, intercessor fieri appetat pro culpis aliorum.

[c. 3] Dictum est de ordine, quo est episcopus eligendus<sup>74</sup>, et de eius electi officio<sup>75</sup>. Nunc de canonicorum conversatione clericorum dicendum est. / 107<sup>v</sup> / Hieronimus<sup>76</sup>. Hactenus dictum est de ordinatione vel electione episcopi, item de eius officio vel conversatione. De conversatione clericorum sub episcoporum regimine et cura providentiaque viventium, quid aliud dicendum sit, nisi ut vivant, sicut sancti canones docent et iubent<sup>77</sup>?

e) et Hs.      f) profectibus Hs.      g) affectus Hs.      h) als spaliter gekürzt Hs.

71) qui ita – Z. 9 adsum aus Gregor I., *Regula pastoralis* I 10, ed. JUDIC S. 162. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 338, 10–14), und zwar einschließlich des vorangestellten Halbsatzes Z. 4 Ad – pervenit.

72) Isai. 58, 9.

73) Qua – Z. 16 aliorum aus Gregor I., *Regula pastoralis* I 10–11, ed. JUDIC S. 162–164. – Der Textauszug im gleichen Umfang auch enthalten in c. 13 der Aachener Kanonikerregel von 816 (MGH Conc. 2/1 S. 338, 20–26).

74) Nämlich in c. 1.

75) Nämlich in c. 2.

76) Hieronymus mittig in einer ansonsten leer belassenen Zeile positioniert; siehe oben zu S. 58 Z. 14. Die folgenden beiden Sätze bei Hieronymus nicht nachweisbar. Vermutlich ist an dieser Stelle ein längeres Hieronymus-Exzerpt nicht mit abgeschrieben worden. Doch auch dann bliebe erklärungsbedürftig, warum der sich anschließende Hactenus-Satz den vorausgehenden Satz inhaltlich wiederholt.

77) Eventuell ist die Gesamtheit der im Mittelteil der Aachener Kanonikerregel als cc. 39–93 zusammengestellten Exzerptreihe aus der Collectio Dionysio-Hadriana gemeint (MGH Capit. I S. 360–370).

[c. 4] De dispositione et officio presbyterorum canonica similiter describitur ac determinatur auctoritate.

[c. 5] De ordinatione rerum episcopii sanctus Gelasius: Quatuor<sup>78</sup> faciat episcopus portiones, quarum unam sibi retineat, alteram clericis pro officiorum suorum sedulitate distribuat, tertiam pauperibus et peregrinis, 5 quartam ecclesiasticis fabricis noverit reservandam, de quibus divino erit redditurus<sup>79</sup> iudicio rationem.

[c. 6] Xenodochiorum ordo qualiter servetur, eorum auctorum, qui illa construxerunt, testamenta et scripta demonstrant<sup>80</sup>.

[c. 7] De ordine canonicorum et ante breviter prediximus<sup>81</sup> et nunc 10 de libello, quem sanctus Hieronimus ad Nepotianum diaconum pro eadem dixerit re<sup>82</sup>, aliqua adsumamus<sup>83</sup>: [.....].

[cc. 8–11] Octavo vero capitulo de monasteriis regularibus et nono de abbate monachis suis preficiendo, quod nonnisi regularis monachus esse debeat, et decimo capitulo, qualis eligendus et preponendus sit 15 monachis abbas, et XI. capitulo, qualiter cum monachis suis conversetur<sup>84</sup>, satis episcopi / 108<sup>r</sup> / superiore synodo ad Olonna habita<sup>85</sup> regi responderunt, quod de his omnibus regule sancti abbatis Benedicti monita decreverunt et definierunt<sup>86</sup>.

---

78) Gelasius I., JK 636/J<sup>3</sup> 1270, c. 27, ed. Andreas THIEL, *Epistolae Romanorum pontificum genuinae et quae ad eos scriptae sunt a S. Hilario usque ad Pelagium II.*, 1 (1869) S. 360–379, hier S. 378.

79) Matth. 12, 36.

80) Vgl. Lothars I. *Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum* (Mai 825) c. 4 (MGH Capit. 1 Nr. 164 S. 328); vgl. auch die (italienischen) *Capitula de rebus ecclesiasticis* (825?) c. 3 (ebd. Nr. 166 S. 332).

81) Gemeint ist wohl c. 3.

82) Hieronymus, *Epistola LII ad Nepotianum presbyterum*, ed. HILBERG (wie Anm. 4) S. 413–441.

83) In der Abschrift folgt allerdings nichts Entsprechendes, vielmehr, graphisch ganz ungewöhnlich, lediglich eine halbe Leerzeile.

84) Danach Leerraum von etwa einer Viertelzeile innerhalb der Zeile belassen.

85) Zur Pfalz Corteolonna siehe oben S. 31 mit Anm. 33. Von einem sinodale concilium spricht das *Capitulare Olonnense ecclesiasticum alterum* (Mai 825) in seinem c. 6 (MGH Capit. 1 Nr. 164 S. 328). Aber siehe oben S. 1f.

86) Zur Abtswahl vgl. die *Benediktregel* c. 64, 1–6, ed. Rudolf HANSLIK, *Benedicti regula. Editio altera emendata* (CSEL 75, 1977) S. 163f. Dass der Abt ein Mönch sein müsse – und zwar Mönch des eigenen Klosters –, wird dort nicht explizit gefordert, implizit aber vorausgesetzt.

[c. 12] Duodecimo etiam capitulo, a quo vel quomodo abbas negligens vel congregatio monachorum ei consentiens<sup>i</sup>, qui non ab alio quam ab episcopo sint corrigendi<sup>87</sup>, ibidem recte responsum est.

5 [c. 13] Decimo tertio capitulo de monasteriis fēminarum in canonico vel regulari ordine constitutis, qualiter ordinentur, qualiter vel ipsę sanctęmoniales debeant vivere<sup>88</sup>, de admonitionibus et p̄ceptis sanctorum patrum excerpta defloravimus: [.....]<sup>89</sup>.

i) danach offenbar ein Wort oder mehrere fehlend Hs.

---

87) Zum gebotenen Vorgehen gegen einen abbas negligens vgl. *Cap. de inspiciendis monasteriis* c. 2 (MGH Capit. 1 Nr. 160 S. 321f.). In der Benediktregel, ed. HANSLIK (wie Anm. 83) c. 64, 3–5 war es umgekehrt um das Vorgehen gegen die potentielle Wahl eines Abtes gegangen, der sich den vitia seiner congregatio als consentiens erweisen würde. Dort war ein Einschreiten gegen dessen Abtswahl noch sowohl dem Diözesanbischof wie auch den anderen Äbten bzw. dem Kirchenvolk (Christiani vicini) anempfohlen worden.

88) Ein Text dieser Art war die Aachener *Institutio sanctimonialium* von 816 für die Kanonissen (MGH Conc. 2/1 S. 421–456); zu ihr siehe oben S. 37f. mit Anm. 66.

89) In der Abschrift folgt allerdings nichts Entsprechendes mehr.

### Summaria

Ein noch nirgends näher analysiertes und nur verkürzt in einer Abschrift des 16. Jahrhunderts überkommenes Gutachten des Iroschotten Dungal aus dem Frankenreich des frühen 9. Jahrhunderts nötigt erstens zu einer Neu-Lokalisierung eines bislang als fränkisch-nordalpin eingeschätzten Konzils von ca. 825 nach Oberitalien (im Jahr 823?). Und beide Texte zusammengekommen gestatten zweitens die Rekonstruktion des Programms Ludwigs des Frommen für eine Reform der oberitalienischen Kirche (speziell auch mit Einführung der Aachener Kanoniker- und Kanonissenregeln von 816 nun auch dort), um dessen Verwirklichung Lothar I. und Wala sich bei ihren Aufenthalten in Lothars langobardischem Unterkönigreich 822/823 und 824/825 bemühen sollten und offenbar auch bemüht haben.

A treatise by the Irish-Scottish scholar Dungal from early 9th-century Francia, which has yet to be analysed in detail and has survived only in an abbreviated 16th-century copy, requires, first, relocating a supposed Frankish/Northalpine council from c. 825 to Upper Italy (in 823?). Taken together, Dungal's work and the council then permit the reconstruction of Louis the Pious's programme for reforming the northern Italian church (and particularly for introducing there the rules promulgated at Aachen 816 for canons and canonesses). Lothar I and Wala were supposed to implement these reforms – and apparently actually did so – during their stays in Lothar's sub-kingdom of Lombardy in 822/823 and 824/825.